



REGIONALENTWICKLUNGSPROGRAMM

Gemeinsam mehr Horizont

Region Südburgenland

LEITBILD



Inhalt

Gemeinsam mehr Horizont – Vorwort Landeshauptmann	4
Gemeinsam mehr Horizont – Vorwort Landesrat	5
Das Regionale Entwicklungsprogramm	7
Inhalte des Regionalen Entwicklungsprogrammes	8
Der Ablauf zur Erstellung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes.....	10
Der Aufbau eines Regionalen Entwicklungsprogrammes.....	10
Der Prozess zur Erstellung eines Leitbildes	11
Leitbild - Ausgangslage und Analyse	13
Das Burgenland – Gastfreundschaft und Naturgenuss im Herzen Europas	14
Einblicke in die Geschichte des Burgenlandes	16
Region „Südburgenland“	17
Die Zukunftsregion	17
Stimmen aus der Region – Erkenntnisse aus der Bürgerbeteiligung	23
Stimmen aus der Region – Erkenntnisse aus den Gemeindebefragungen	28
Gemeinsam gelingt's – Die Projektsteuerungsgruppe.....	28
Stärken und Schwächen der Region – Chancen und Risiken für die Region	29
Leitstrategie.....	33
Herausforderungen der nächsten 10 Jahre.....	34
Leitthemen Natur – Wohnen – Mensch – Arbeit – Wirtschaft.....	38
Leitziele	39
Strategie.....	41
Impressum.....	55



Das Burgenland ist für seine schönen, vielfältigen und unverkennbaren Landschaften bekannt. Um die einzelnen Regionen bei der Gestaltung neuer und innovativer Möglichkeiten individuell zu unterstützen, hat das Land die Erstellung von „Regionalen Entwicklungsprogrammen“, kurz „REP“, in Auftrag gegeben. Sie sollen für das Land und seine Gemeinden eine wichtige Grundlage in der Planung der Infrastruktur und Raumordnung einnehmen.

Bei der Erstellung der einzelnen Entwicklungsprogramme stand der Mensch im Mittelpunkt, der seine Beziehungen zu Wirtschaft und Natur gestaltet. Gleichzeitig richtet sich das „REP“ an alle Gemeinden einer Region, um durch ein gemeinsames Vorgehen neue Möglichkeiten der Entwicklung zu nutzen. Seitens des Landes setzen wir auf eine möglichst ressourcenschonende Raumplanung bei gleichzeitiger Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes und mit leistbaren Siedlungsbedingungen für alle Burgenländerinnen und Burgenländer.

Der Regionalentwicklungsplan „Südburgenland“ wurde von Gemeinden, der Landesverwaltung und der Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Die breite Beteiligung hat deutlich gezeigt, wie wichtig verbindliche Leitlinien für eine am Gemeinwohl ausgerichtete Entwicklung unserer Regionen sind. Als Verordnung der Burgenländischen Landesregierung wird gewährleistet, dass seine Inhalte künftig auf allen Planungsebenen berücksichtigt werden.

Ich danke allen, die bei der Erarbeitung des Regionalentwicklungsplans „Südburgenland“ mitgewirkt und ihre Ideen und Anregungen eingebracht haben.

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized initials and a surname, likely 'H. P. Doskozil'.

Hans Peter Doskozil
Landeshauptmann



Das Land Burgenland hat im Jahr 2020 erstmals die Erstellung von Regionalen Entwicklungsprogrammen in Auftrag gegeben. Zentraler Bestandteil dabei war und ist die Einbindung der Bevölkerung mittels Online-Befragung. Die Ergebnisse sind in die Erstellung von Leitbildern miteingeflossen, jenes für die Region Südburgenland liegt jetzt vor. Ziel ist es, mit der Ausarbeitung der Regionalen Entwicklungsprogramme auf Basis der Bürgerbeteiligung für das Land und für die Gemeinden eine wichtige Grundlage für die Planung der Infrastruktur und der Raumordnung herzustellen. Denn: Es geht zunehmend darum, Ressourcen zu schonen und gleichzeitig Impulse für Arbeitsplätze, Wirtschaft, Tourismus und Mobilität zu setzen.

Mit den Regionalen Entwicklungsprogrammen für das Burgenland stehen vor allem die Entwicklungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Raumplanung soll nicht nur beschränken, sondern soll auch neue und innovative Möglichkeiten für die Gestaltung und Entwicklung einer Region aktiv aufzeigen. Das Regionale Entwicklungsprogramm ist daher nicht nur für das Leben der heutigen Generation, sondern auch langfristig für die Chancen zukünftiger Generationen von großer Bedeutung. Das nun vorliegende Leitbild wurde auf Basis der größten Herausforderungen für die nächsten zehn Jahre gezeichnet. Dazu gehören unter anderem neue Wege in der Mobilität, regionale Stärken hervorheben, die Vorreiterrolle bei Erneuerbaren Energien und das Wohnen im Grünen. Die inhaltlichen Schwerpunkte für dieses Jahrzehnt und die Bedürfnisse der Menschen in der Region Südburgenland bildeten letztlich die Grundlage für die Leitziele.

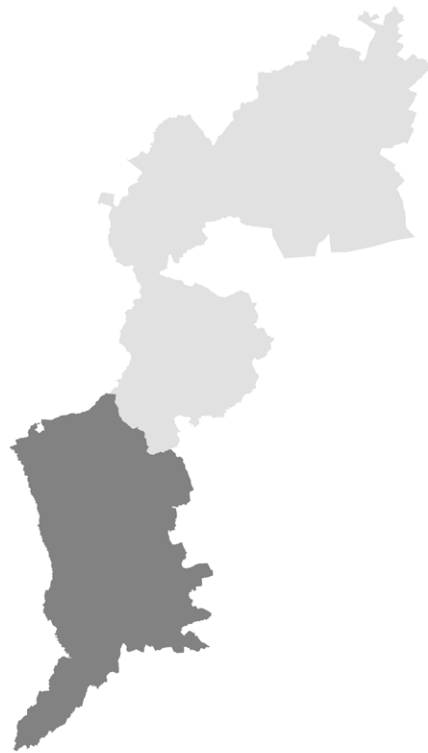
„Mehr Horizont fürs Leben. Mehr Horizont für die Region“ – das ist die Devise für die Regionalen Entwicklungsprogramme, damit wollen wir den erfolgreichen burgenländischen Weg in den Regionen weiter beschreiten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Dorner', written in a cursive style.

Heinrich Dorner
Landesrat



Das Regionale Entwicklungsprogramm



Inhalte des Regionalen Entwicklungsprogrammes

Die Burgenländerinnen und Burgenländer wollen den Aufgaben der Zukunft gemeinsam begegnen. Der demographische Wandel, die Urbanisierung, der Klimawandel, die Digitalisierung und die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Covid-Pandemie sowie der Energiekrise durch den Ukrainekrieg machen an den burgenländischen Landesgrenzen nicht Halt. Der verantwortungsvolle Umgang mit der Ressource Boden gewinnt gesellschaftspolitisch immer mehr an Bedeutung. Aus Herausforderungen gestalten wir jetzt Chancen für die Siedlungsentwicklung, Arbeitsplätze und das Wirtschaftswachstum, den Umwelt- und Klimaschutz, für die Mobilität, für die Lebensqualität, für das Burgenland – für die Menschen in unserem Land.

Um gemeinsam ein lebenswertes Umfeld zu erhalten und weiterzuentwickeln, erstellt das Land Burgenland gemäß § 13 Burgenländisches Raumplanungsgesetz 2019 landesweit Regionale Entwicklungsprogramme. Das sind Verordnungen der Landesregierung, die Ziele und Maßnahmen festlegen, um die Entwicklung einer ganzen Region zu forcieren.

Einfach gesagt:

Das Land Burgenland und die Gemeinden der Region stellen sich den Fragen:

- Wie soll sich die Region in den nächsten 10 Jahren entwickeln?
- Welche Flächen sind für die (Bio-) Landwirtschaft besonders geeignet?
- Welche räumlichen Maßnahmen machen die Region für Betriebsansiedlungen attraktiver?
- Welche Rolle spielt erneuerbare Energie in der Region?
- Wo sollen Pflanzen und Tiere noch besser geschützt werden?

Genauer gesagt:

Ein Regionales Entwicklungsprogramm im Burgenland

- ist eine Grundlage für die weitere räumliche Entwicklung des Burgenlandes.
- ist in § 13 des Burgenländischen Raumplanungsgesetzes 2019 geregelt.
- legt die vorausschauende Gesamtgestaltung einzelner Regionen fest.
- zeigt neue und innovative Ideen für die Gestaltung und Entwicklung der Region.
- stellt den Menschen und seine Beziehung zur Arbeit, Wirtschaft und Natur in den Mittelpunkt.
- hat die Schwerpunkte Siedlung, Freiraum, Mobilität sowie Wirtschaft und Innovation.
- konkretisiert Ziele und erforderliche Maßnahmen für einzelne Landesteile.
- wirkt mit ressourcenschonender Raumplanung dem Klimawandel entgegen.
- entwickelt eine Region in den Sektoren Arbeit, Wirtschaft und Dienstleistung weiter.
- schafft leistbares Bauland für alle Burgenländerinnen und Burgenländer.
- unterstützt die Gemeinden in der örtlichen Raumplanung.

Der Ablauf zur Erstellung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes

Die Entstehung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes gelingt durch die Zusammenarbeit der burgenländischen Landesverwaltung mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Gemeinden der Region. Beteiligungen leisten innerhalb dieses Prozesses einen wertvollen Beitrag. Die Verordnung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes erfolgt nach gesetzlich festgelegten Vorgaben.



Der Aufbau eines Regionalen Entwicklungsprogrammes



Der Prozess zur Erstellung eines Leitbildes

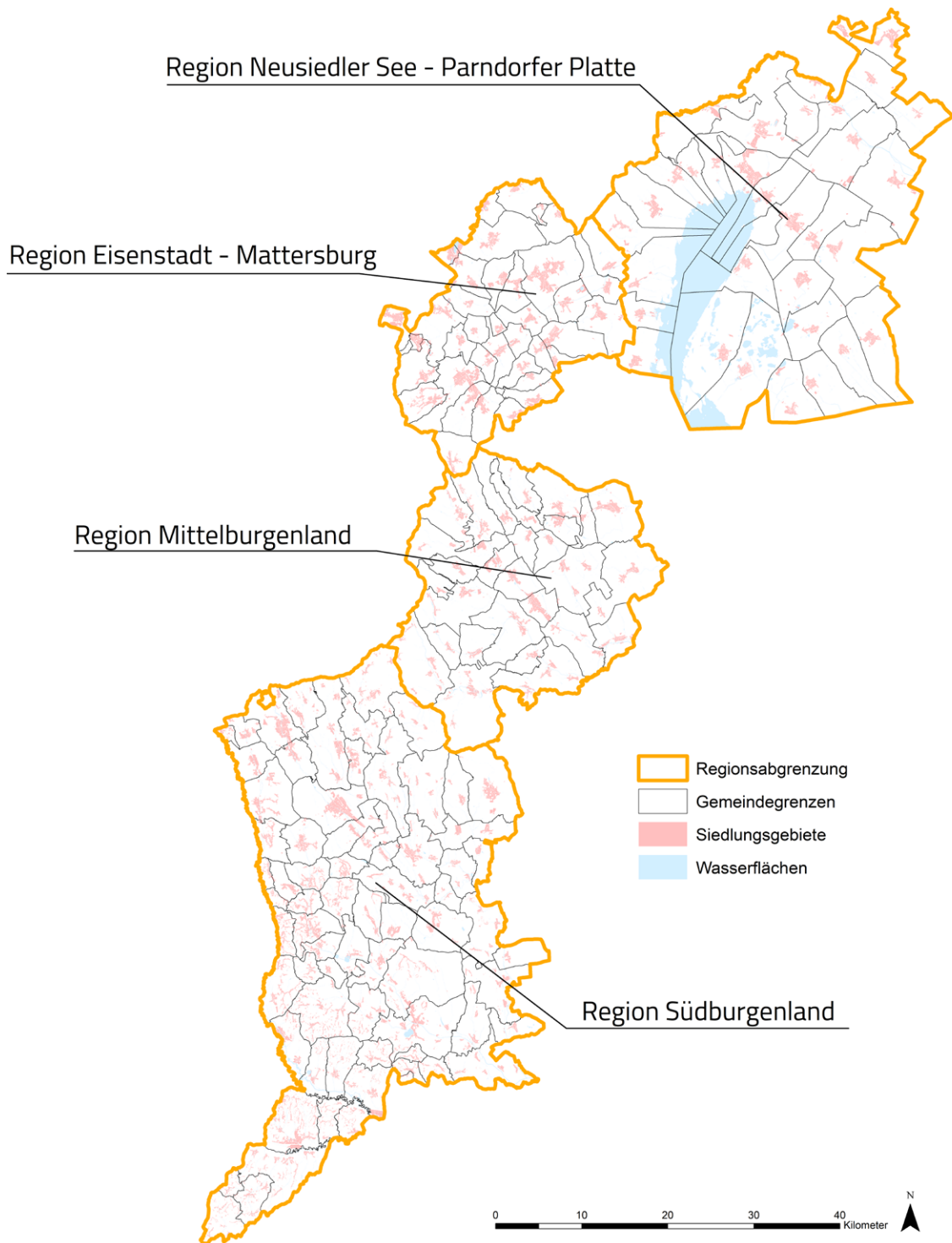
Die Ausarbeitung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes erfolgt in einem breit angelegten Erstellungsprozess unter Einbeziehung der Bevölkerung, der Gemeinden, von Expertinnen und Experten aus der Region, politischen Vertreterinnen und Vertretern sowie der Fachabteilungen der Landesverwaltung.

Im Vorfeld des Prozesses zur Erstellung der Regionalen Entwicklungsprogramme gab es eine Kooperation zwischen dem Land Burgenland und der TU Wien, Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung, die bereits im Juni 2019 begann. Das Projekt verfolgte zwei grundsätzliche Zielsetzungen: Einerseits die Abgrenzung von Planungsregionen im Burgenland, andererseits die Erarbeitung von Inhalten, die in allen Regionalen Entwicklungsprogrammen behandelt werden müssen. Die Ergebnisse wurden in Workshops mit den Fachabteilungen des Landes erarbeitet und dann dem Raumplanungsbeirat vorgestellt.

Im Anschluss an die Ergebnispräsentation durch die TU Wien wurde mit der Bearbeitung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes für die Region „Neusiedler See – Parndorfer Platte (Nord 1)“ und für die Region „Südburgenland“ begonnen. Einen wesentlichen Teil der Entwicklungsprogramme bildet das jeweilige Leitbild.

Die Erarbeitung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes umfasst folgende Schritte:

- Identifizierung der zukünftigen Herausforderungen für die Raumentwicklung
- Analyse strategischer Dokumente und wichtiger Trends und Themen
- Bürgerbeteiligung über das Leben in der Region und die Wichtigkeit verschiedener Inhalte für das Regionale Entwicklungsprogramm
- Gemeindebeteiligung
- Entwicklung eines Leitbildentwurfs für die Region
- Abstimmung mit den Fachabteilungen des Landes, beteiligten Organisationen und Stakeholdern der Region
- Finalisierung des Leitbildes





Leitbild - Ausgangslage und Analyse



Das Burgenland – Gastfreundschaft und Naturgenuss im Herzen Europas

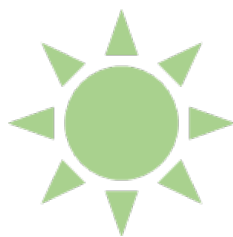
Das Burgenland ist unsere Heimat, unser Lebensraum und gleichzeitig unsere Zukunft. Wie wollen wir die Zukunft des Burgenlandes und damit ein Stück weit unsere eigene Zukunft gestalten? Welchen Weg wollen wir einschlagen? Welche Herausforderungen kommen auf uns zu? In welchem Burgenland wollen wir in den nächsten zehn Jahren leben?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir zunächst verstehen, was wir jetzt sind und welche Herausforderungen uns in Zukunft erwarten.

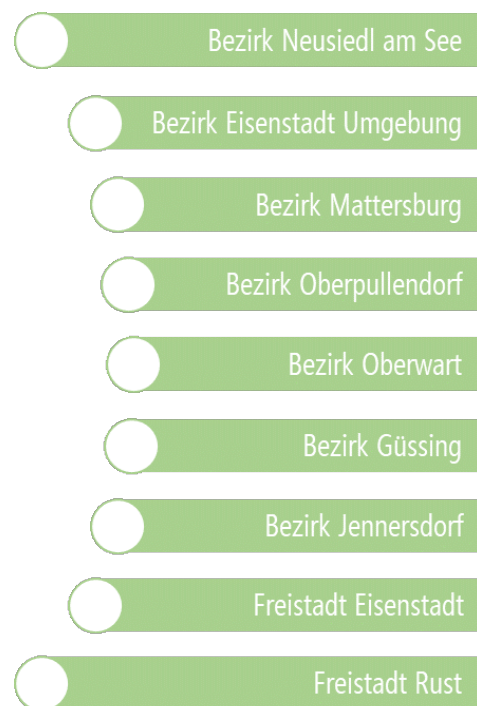
Das Burgenland ist das östlichste, der Fläche nach das drittkleinste und der Einwohnerzahl nach das kleinste Bundesland Österreichs. Es grenzt im Westen an Niederösterreich und die Steiermark, im Osten an Ungarn und die Slowakische Republik, im Süden an Slowenien. Das Burgenland ist historisch und geographisch betrachtet ein Grenzland. Es ist 166 km lang und bei Sieggraben nur 4 km breit.

Im Burgenland gehen alpine Gebirgslandschaften zur Kleinen Ungarischen Tiefebene über. Das Gebiet östlich des Neusiedler Sees, die östlichen Teile des Mittel- und Südburgenlandes sowie die Täler der größeren Bäche deuten mit ihren Flachlandschaften an, dass hier Osteuropa mit seinen ausgedehnten steppenartigen Tiefländern beginnt.

Es darf deshalb nicht verwundern, wenn im Burgenland alpine Pflanzenarten genauso wie pannoisch-osteuropäische Vegetation anzutreffen sind. Dies gilt auch für die Vogelwelt. Die vielfältigen Funktionen und Lebensräume des Landes sichern die hohe Lebensqualität der Burgenländerinnen und Burgenländer.



Rund 300 Sonnentage pro Jahr beschenken dem Burgenland den schönen Beinamen „Land der Sonne“. Davon profitieren nicht nur die Wein- und Obstgärten, sondern auch zahlreiche Touristinnen und Touristen sowie Tagesausflugsgäste und natürlich die Bewohnerinnen und Bewohner. Burgen, Schlösser, Museen und andere Sehenswürdigkeiten erzählen die kulturelle Geschichte, die Heurigen und Buschenschänken bilden unter anderem die kulinarische Seite des Landes.



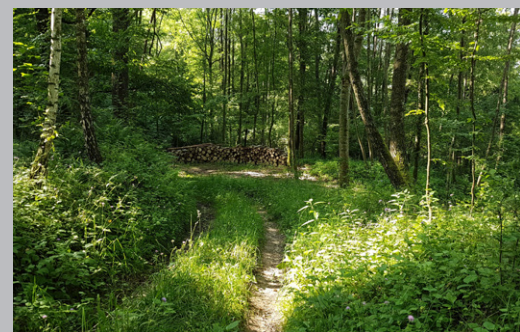
Burgenland – das Land der Burgen

Zwar leitet sich der Name „Burgenland“ eigentlich von den drei altungarischen Komitaten Wieselburg (Moson), Ödenburg (Sopron) und Eisenburg (Vas) ab, dennoch hat das Burgenland auch architektonisch einige beeindruckende Burgen zu bieten. Die Burg Bernstein ist die höchstgelegene Burg des Burgenlandes. (Foto Burg Güssing: Nina Fichtenthal)



Die Geschichte eines Bundeslandes ist geprägt durch naturräumliche und klimatische Voraussetzungen sowie politische und historische Einflüsse. Durch sie verstehen wir, wie es zur heutigen Prägung der Besonderheiten kam. Die dörflichen Strukturen der Siedlungen, verbunden mit einem funktionierenden Zusammenleben verschiedener Volks- und Religionsgruppen, sind eine davon. Die Vielzahl an Thermen und Mineralwässern und die Bekanntheit des ausgezeichneten Weins bedingt durch hervorragende Bodenverhältnisse ziehen Besucherinnen und Besucher genauso an wie die burgenländischen Festspiele und die Musiktradition, maßgeblich geprägt durch Joseph Haydn und Franz Liszt.

Aufgrund der Lage im Ballungsraum der Großstädte Wien, Graz und Bratislava sowie des westungarischen Wachstumsraumes gewinnt das Burgenland wirtschaftlich immer mehr an Bedeutung. Im Burgenland leben 297.583¹ Menschen auf einer Fläche von 3.965,5 km². Die Gastfreundschaft der Burgenländerinnen und Burgenländer und die bereits erwähnten Besonderheiten des Landes führten 2021 zu insgesamt 2.510.061 Nächtigungen, wobei 81 % der Gäste Österreicherinnen und Österreicher waren und 19 % aus dem Ausland kamen². Die südburgenländische Thermenregion mit ihrer abwechslungsreichen, naturnahen Landschaft ist dabei starker Tourismusmagnet genauso wie Erholungsraum für Einheimische oder Tagesgäste. Das Südburgenland lädt Besucherinnen und Besucher sowie Einheimische dazu ein, das Leben zu genießen.



Fotos: Christoph Bauer

¹ Statistik Burgenland (2022): Bevölkerung des Burgenlandes seit 1869 nach politischen Bezirken

² Statistik Burgenland (2022): Übernachtungen nach ausgewählten Herkunftsländern

Einblicke in die Geschichte des Burgenlandes

Das Gebiet des heutigen Burgenlandes gehörte bis 1918 zur ungarischen Reichshälfte Österreich-Ungarns. Die Bevölkerung dieses Raumes – meist Deutsch, Kroatisch und Ungarisch sprechende Bauern und Bäuerinnen bzw. Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen – war wirtschaftlich und sozial eng mit den benachbarten Ländern Niederösterreich und Steiermark verbunden. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall der Habsburger Monarchie wurde zwischen den neuen Staaten Österreich und Ungarn eine Grenze gezogen. Für viele Menschen stellte sich daher die zukünftige Staatszugehörigkeit als eine Existenzfrage. Spontan entstand eine breite Bewegung, die unter Berufung auf das damals propagierte „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ den Anschluss „Deutsch-Westungarns“ an Österreich forderte. Dieser Forderung wurde bei den Friedensverhandlungen der Siegermächte in Paris auch entsprochen: Im Friedensvertrag von St. Germain vom 10. September 1919 wurde die Übergabe des inoffiziell bereits als „Burgenland“ bezeichneten Gebietsstreifens an Österreich für einen Zeitpunkt nach der Unterzeichnung und Ratifizierung des Friedensvertrags mit Ungarn in Aussicht gestellt. Um die Jahreswende 1921/22 kam das Burgenland als „selbständiges, gleichberechtigtes Bundesland“ zur Republik Österreich. 1925 wurde Eisenstadt vom Landtag zur Landeshauptstadt gewählt.

Am 11. März 1938 kam es in Österreich zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Das Burgenland als Verwaltungseinheit wurde aufgelöst und auf die Reichsgaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt. Nach 1945 wurde das Burgenland zunächst auf die angrenzenden Bundesländer Steiermark und Niederösterreich aufgeteilt. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1945 wurde es mit Zustimmung der russischen Besatzer wieder ein eigenständiges Bundesland. Der Bau des „Antifaschistischen Schutzwalles“, des sog. „Eisernen Vorhangs“, der den sowjetischen Machtbereich in Europa hermetisch abriegelte, verwandelte das Burgenland in ein Land an einer toten Grenze. Das Bundesland mit der längsten Außengrenze am Eisernen Vorhang blieb in der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1945 Schlusslicht im nationalen Vergleich.

Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 brachte einen Umbruch in der Politik Europas und beendete die burgenländische Isolation. 1995 trat Österreich der EU bei. Die finanziellen Mittel aus Brüssel bewirkten einen wirtschaftlichen Aufschwung in allen Bereichen. Auch im Kultur- und Thementourismus, im Freizeit- und Sportbereich wurden hohe Zuwächse verzeichnet. Die Zahl der Nächtigungen im Burgenland stieg mit der Qualität der Beherbergungsbetriebe und dem Angebot an Sport- und Freizeitaktivitäten. Der Ausbau des Radwegenetzes und des Thermenangebots machen das Burgenland zu einem beliebten Urlaubsland, nicht nur für Tagesausflüge. Noch vor der EU-Osterweiterung kam es zu grenzüberschreitenden Interessens- und Wirtschaftsgemeinschaften zwischen burgenländischen und ungarischen Regionen. Die Ost-Erweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 machte das Burgenland wieder zu einem Platz im Zentrum Europas, zu dessen größten Stärken heute die ethnische Vielfalt und das Selbstverständnis als Brücke zwischen Osten und Westen zählen.

Region „Südburgenland“

Die Zukunftsregion



Hier leben knapp 97.200 Menschen³ in insgesamt 72 Gemeinden.

Die Menschen brauchen Platz für Wohnraum, Straßen, Betriebe, Bildung, Erholung, Landwirtschaft, Krankenhäuser und andere soziale Infrastruktur.

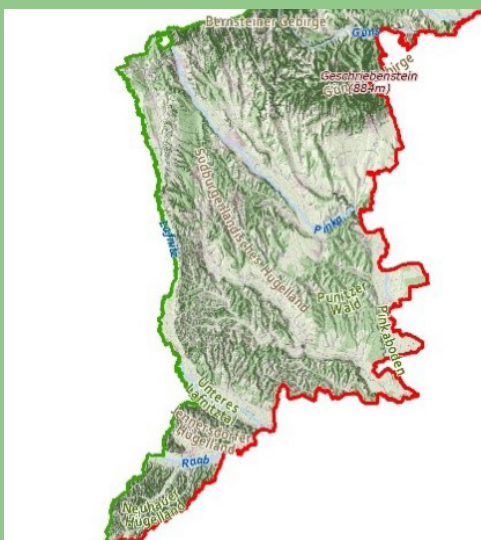


Wie die vorhandene Fläche in der Region nachhaltig genutzt werden soll, steht im Regionalen Entwicklungsprogramm.

(Fotos: Nina Fichtenthal)

Die reizvolle Natur des Südburgenlandes mit seinen sanften Hügeln und Flusstälern, das milde Klima und natürlich die Menschen, die diese Region bewohnen, machen es zu einem ganz speziellen Stück Österreich. Der Begriff „Zukunftsregion“ beschreibt einerseits die Potenziale, welche die Region durch ihren einzigartigen Naturraum und ihre Bewohnerinnen und Bewohnern entfalten kann, und andererseits die Zukunftsmöglichkeiten, die sich in dieser Region durch gesteigerte wirtschaftliche Zusammenarbeit, sanfte Nutzung der naturnahen, einzigartigen Landschaft, aber auch durch den verstärkten Einsatz von erneuerbarer Energie ergeben.

Die Region „Südburgenland“ setzt sich aus 72 Gemeinden zusammen und umfasst die drei Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf.



Die Landschaften des Südburgenlandes

Das Südburgenland überzeugt durch seine Vielfalt: Im Norden liegt das Bernsteiner Gebirge am Dreiländereck mit Niederösterreich und der Steiermark und trennt das Mittel- vom Südburgenland. Dominiert wird die Region anschließend vom südburgenländischen Hügelland, das geprägt ist durch die Täler und Böden der größeren Flüsse Pinka, Strem, Lafnitz und Raab. Das Neuhauser Hügelland bildet den südlichen Abschluss des Südburgenlandes. Übrigens: Die Marktgemeinde Neuhaus am Klausenbach ist weiter von Kittsee entfernt als von der kroatischen Hauptstadt Zagreb. (Grafik: GIS Burgenland 2021)

³ Statistik Burgenland (2022): Bevölkerung des Burgenlandes seit 1869 nach politischen Bezirken

Die Natur.

Das Südburgenland ist von einer reichhaltigen und schützenswerten Naturlandschaft geprägt, die aufgrund ihres Werts auch zu einem Teil unter Schutz gestellt wurde: Von den 1.471 km² Gesamtfläche des Südburgenlandes stehen 440 km² unter Schutz, das sind knapp 30 %. Der Großteil davon entfällt auf Landschaftsschutzgebiete, Europaschutzgebiete und Naturparke. Manche Flächen sind sogar mehrfach geschützt.

Die Schutzgebietsfläche bilden:

- die Naturparke Geschriebenstein-Íróttkő (OP/OW), Weinidylle (OW) und Naturpark Raab-Őrség-Goričko (JE)
- die Ramsarschutzgebiete Lafnitztal (OW) und Güssinger Teiche (GÜ)
- die Landschaftsschutzgebiete Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland (OW), Keller- viertel Heiligenbrunn (GÜ) und Raab (JE)
- die Naturschutzgebiete Galgenberg Rechnitz (OW), Lafnitz-Stögersbach-Auen Wolfau (OW), Trockenbiotop beim Friedhof Rechnitz (OW), Auwiesen Zickenbachtal (GÜ), Bachaue Lug Neu- berg (GÜ), Beim Trunk-Dolnji Trink Güttenbach (GÜ), Luka Großmürbisch (GÜ), Schachblumen- wiesen Heiligenbrunn (GÜ)
- der geschützte Lebensraum Wehoferbachwiese Oberwart (OW)
- und der geschützte Landschaftsteil Lahnbach Deutsch Kaltenbrunn (JE).⁴

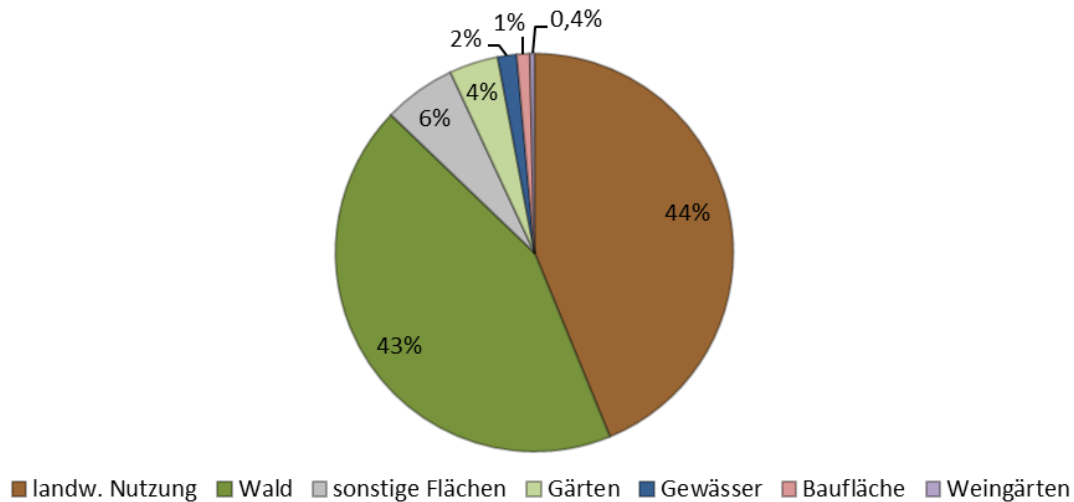
Der Raum.

Die höchste Erhebung der Region und gleichzeitig die höchste Erhebung des gesamten Burgen- landes ist der Geschriebenstein mit 884 m. Der tiefste Punkt der Region liegt mit 197 m in der Ge- meinde Heiligenbrunn. Die Region hat eine Größe von etwa 1.471 km², wobei davon 1 % verbaut, 4 % Gärten, 2 % Gewässer, 44 % landwirtschaftlich genutzte Fläche, 43 % Wald, 0,4 % Weingarten und 6 % sonstige Fläche sind.⁵

⁴ Land Burgenland, Abt. 4 (2019): Schutzgebiete des Burgenlandes

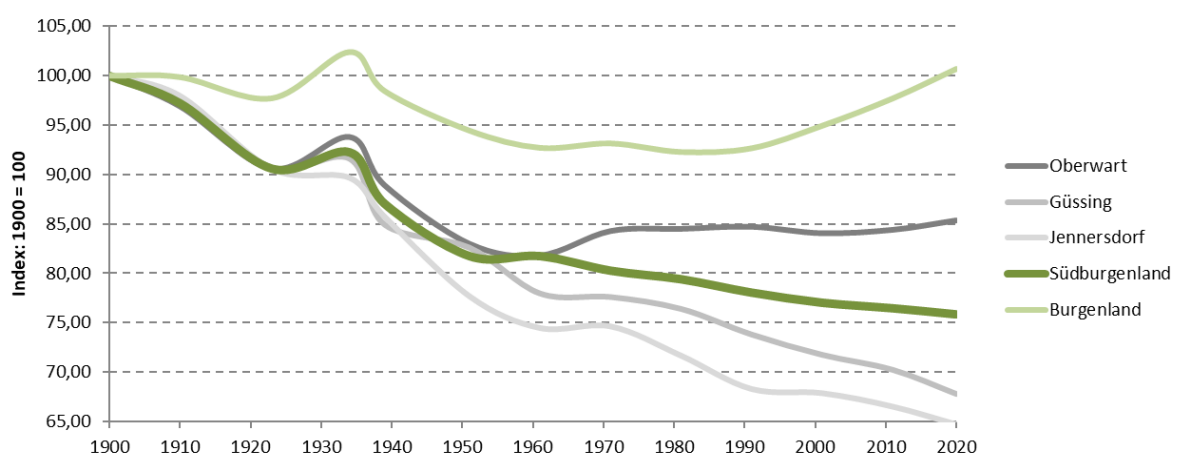
⁵ Land Burgenland (2021): Referat GIS-Koordination

Flächenaufstellung nach Widmungen

**Die Menschen.**

Mit Stand 01.01.2022 leben in der Region „Südburgenland“ 97.179 Menschen. Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung der letzten 120 Jahre, erkennt man im Südburgenland einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang. Differenziert man nach Bezirken, fällt auf, dass Oberwart als einziger Bezirk in der Region seit 1970 seine Bevölkerungszahl in etwa konstant halten konnte – in den letzten 10 Jahren ist sogar ein leichter Bevölkerungsanstieg erkennbar. Am meisten vom Bevölkerungsrückgang betroffen ist der Bezirk Jennersdorf.

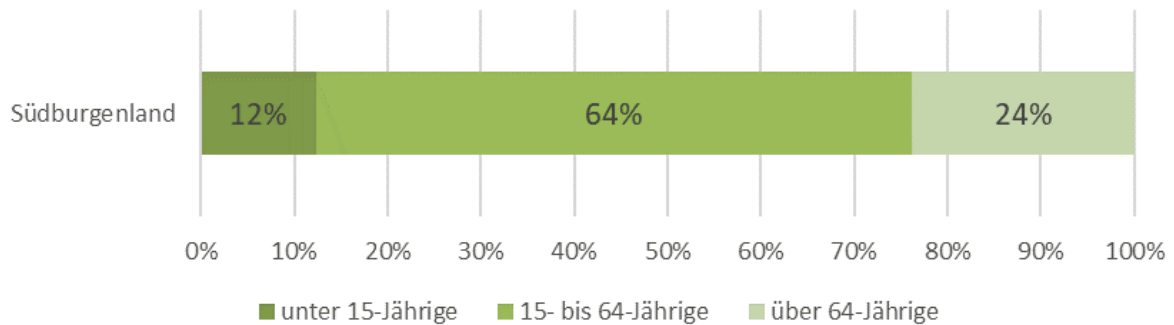
Bevölkerungsentwicklung nach Bezirken und für die Gesamregion



Den größten Teil der regionalen Bevölkerung bilden die 15- bis 64-Jährigen – sie übernehmen knapp zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Den verhältnismäßig kleinsten Teil der Bevölkerung bildet die Gruppe der unter 15-Jährigen – er liegt bei etwa 12 %. (Stand: 01.01.2022)⁶

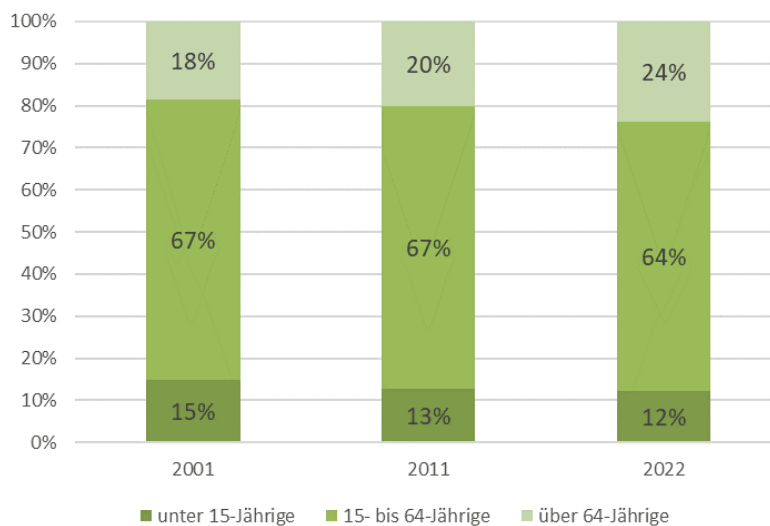
⁶ STATISTIK Austria (2022): Referat Statistik, Amt der burgenländischen Landesregierung

Altersstruktur 2022



Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung im Südburgenland nach Altersstruktur seit 2001, ist des Weiteren eine Tendenz zur Überalterung der Bevölkerung erkennbar. Während der Anteil der über 64-Jährigen im Jahr 2001 nur 18 % der Gesamtbevölkerung betrug, ist diese Gruppe 2021 auf 24 % angestiegen. Gleichzeitig ist der Teil der unter 15-jährigen Bevölkerung von 15 % auf 12 % gesunken.⁷

Bevölkerungsentwicklung Südburgenland nach Altersstruktur seit 2001



⁷ STATISTIK Austria (2022): Referat Statistik, Amt der burgenländischen Landesregierung

Der Tourismus.

Immer mehr Touristinnen und Touristen möchten ihren Urlaub im Südburgenland verbringen. Während es im Jahr 2000 etwa 823.000 Nächtigungen in der Region gab, lag die Nächtigungszahl im Jahr 2019, vor dem pandemiebedingten Einbruch, bei 1.036.180 und ist somit um mehr als ein Viertel angestiegen.⁸ 2021 gab es 763.190 Übernachtungen. Mittlerweile ist die Region „Südburgenland“ in den Top-Ten der Tourismusgemeinden des gesamten Burgenlandes drei Mal vertreten. Mit rund 264.000 Nächtigungen im Jahr 2021 steht die Gemeinde Bad Tatzmannsdorf auf Platz 2 dieser Liste, gleich hinter Podersdorf am See (rund 369.000) und noch vor Lutzmannsburg (rund 162.000). Den fünften Platz belegt die Gemeinde Stegersbach mit rund 133.000 Nächtigungen, den achten Platz die Gemeinde Jennersdorf mit rund 73.000 Übernachtungen. Somit ist die Region Südburgenland für den Tourismus des gesamten Burgenlandes von großer Relevanz. Im Sommer 2021 standen den Urlauberinnen und Urlaubern im Südburgenland 302 Betriebe und über 7.500 Betten zur Verfügung.⁹ Nicht nur die beiden großen Thermen in der Region (Bad Tatzmannsdorf und Stegersbach) sind von großer Bedeutung, Touristinnen und Touristen nutzen ebenfalls das vielfältige Radangebot. Des Weiteren entwickeln sich die regionstypischen Kellerstöckl zu wichtigen touristisch genutzten Zielen.

Die Genusregionen im Burgenland

Im Südburgenland befinden sich drei Genusregionen des Burgenlandes: Südburgenländische Kräuter, Südburgenländische Weidegäns sowie Zickentaler Moorochse.

Die einzigartige Natur des Südburgenlandes ist die Grundlage dieser Genusregionen – durch die vielen Sonnenstunden und die fruchtbaren sowie sand- und tonhaltigen Böden bietet das Südburgenland optimale Voraussetzungen für Kräuter und Gewürze. Den Weidegänsen wird es ermöglicht, sich von frischem Grün und regionalem Getreide zu ernähren. Die Feuchtwiesen im Zickenbachtal sind ein Niedermoor, welches das größte seiner Art im pannonischen Raum ist – hier befindet sich der Weideraum der Moorochsen. Sie leben ausschließlich von den natürlichen Gräsern und Kräutern. (Fotos: Burgenland Tourismus GmbH/ Alexander Horvath, Birgit Machtinger, Daniel Simon)



⁸ Statistik Burgenland (2020): Statistisches Jahrbuch Burgenland 2019

⁹ Statistik Burgenland (2022): Statistisches Jahrbuch Burgenland 2021

Die Wirtschaft.

Das Südburgenland hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten wirtschaftlich ein starkes Wachstum verzeichnet. Die Steuerkraftkopfquote¹⁰ lag im Jahr 2021 in den Bezirken Güssing und Jennersdorf zwar noch unter dem burgenländischen Durchschnitt von 1.218 € (im Bezirk Oberwart entspricht sie diesem in etwa), dennoch ist sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr stark gestiegen.¹¹

Was die Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten anbelangt, so braucht sich das Südburgenland nicht zu verstecken: Von 127.467 Beschäftigten im Burgenland arbeiten 39.891 in den Bezirken Jennersdorf, Güssing und Oberwart. Zum Vergleich: Das sind ungefähr gleich viele wie in den Bezirken Neusiedl und Eisenstadt-Umgebung (39.639). Nimmt man die Arbeitsstätten, so entfallen von 27.797 aus dem ganzen Burgenland 9.226 auf das Südburgenland (Bezirke Jennersdorf, Güssing und Oberwart). Zieht man wieder den Vergleich mit den Bezirken Neusiedl und Eisenstadt-Umgebung, so sind es dort 10.050.¹²

Von besonderer Bedeutung im Südburgenland ist die Waldwirtschaft – Wald und landwirtschaftliche Fläche halten sich (anders als etwa im Landesnorden) mit je 43 % bzw. 44 % an der Gesamtfläche die Waage.

Doch auch der sekundäre Sektor ist im Südburgenland stark vertreten. Vor allem kleine und mittlere Handwerks- und Industriebetriebe sind für die Wirtschaft von Bedeutung. Generell liegt der Anteil der Arbeitsstätten in Industrie und Gewerbe und in der Land- und Forstwirtschaft über dem österreichischen Durchschnitt.

Eine wichtige Rolle kommt im Burgenland auch der Energiewirtschaft zu. Vor allem aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten und der vielen Sonnenstunden wird auf Solar- und Windkraft gesetzt. Die Flächen dafür werden stetig ausgebaut und erweitert, um dem wachsenden Bedarf gerecht werden zu können.



Der Uhdler – Ein Amerikaner?

Der für das Südburgenland so typische Uhdler stammt eigentlich von amerikanischen Reben ab. Die „Amerikanerreben“ wurden nach dem Reblausbefall Ende des 19. Jahrhunderts nach Europa importiert. Mittlerweile ist er ein richtiger Südburgenländer geworden – das Original-Uhdler-Etikett bürgt für den echten Uhdler aus dem Südburgenland. (Foto: Nina Fichtenthal)

¹⁰ Steuereinnahmen pro Einwohner bzw. Einwohnerin

¹¹ Referat Statistik 2019, Gemeindefinanzstatistik 2021

¹² Statistik Austria (2018): Arbeitsstättenzählung

Stimmen aus der Region – Erkenntnisse aus der Bürgerbeteiligung

Im Rahmen einer Bürgerbefragung wurden vom 04.06.2021 bis zum 04.07.2021 alle Bürgerinnen und Bürger der Region dazu eingeladen, ihre Meinung zu den Themenschwerpunkten des Regionalen Entwicklungsprogrammes einzubringen. Die Beteiligung erfolgte online und wurde per Postwurfsendung an alle Haushalte angekündigt sowie mit Pressemeldungen in den regionalen Zeitungen und den sozialen Medien beworben. Teilnehmen konnte jeder, der einen Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Region „Südburgenland“ hat. Durch insgesamt 45 Fragen konnten die Bürgerinnen und Bürger in den Themenbereichen Wohnen, Arbeiten und Freiräume über ihre Zufriedenheit in der Region abstimmen. Außerdem wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, die Wichtigkeit zahlreicher Inhalte für das Regionale Entwicklungsprogramm zu bewerten.

BewohnerInnen in der Region: 97.179

Gemeinden in der Region: 72

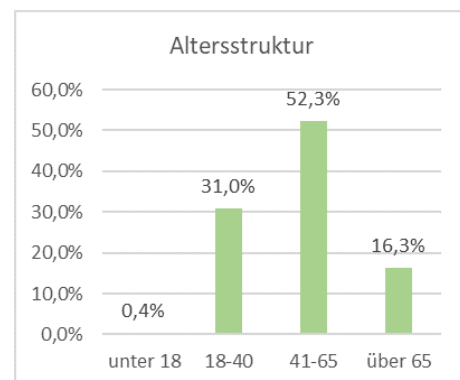
Haushalte (Anzahl Postwurfsendungen): 41.139

Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer: 1.169

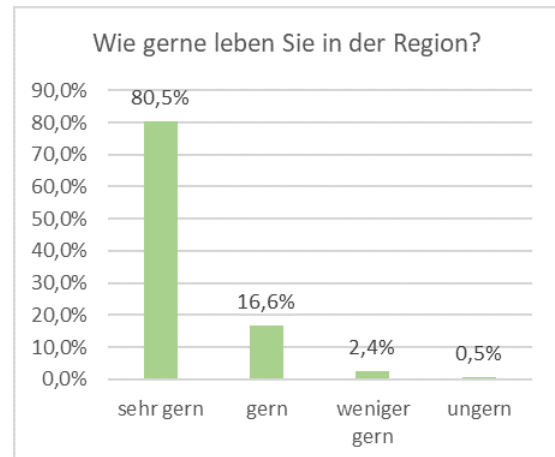
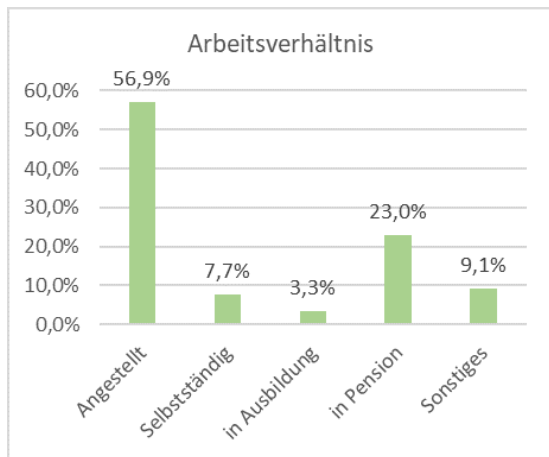
Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer in % der Haushalte: 2,8 %



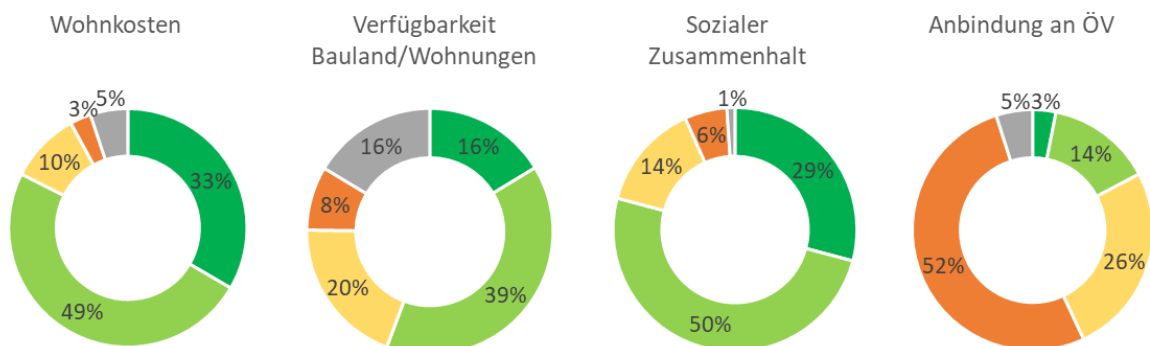
Insgesamt haben 1.169 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Umfrage gültig ausgefüllt, das entspricht etwa 2,8 % der eingeladenen Haushalte. Nur 40 % der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger sind weiblich, fast 60 % sind männliche Umfrageteilnehmer. Die Altersstruktur setzt sich wie folgt zusammen: 0,4 % sind unter 18 Jahre alt, 31 % zwischen 18 und 40 Jahre, 52 % zwischen 41 und 65 sowie 16 % über 65 Jahre alt.



90 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben an, einen Hauptwohnsitz in der Region zu haben, während die restlichen 10 % hier ihren Nebenwohnsitz haben. In den Haushalten der Befragten leben im Durchschnitt 2,8 Personen, die Haushalte besitzen durchschnittlich 2,03 fahrbare PKWs. Zu den persönlichen Angaben innerhalb der Befragung zählten ebenfalls Angaben zum Arbeitsverhältnis und Arbeitsort. Die größte Gruppe der Befragten (57 %) arbeitet in einem Angestelltenverhältnis, 8 % sind selbstständig, 3 % befinden sich in Ausbildung, 23 % sind in Pension und auf 9 % traf keine der Auswahlmöglichkeiten zu.

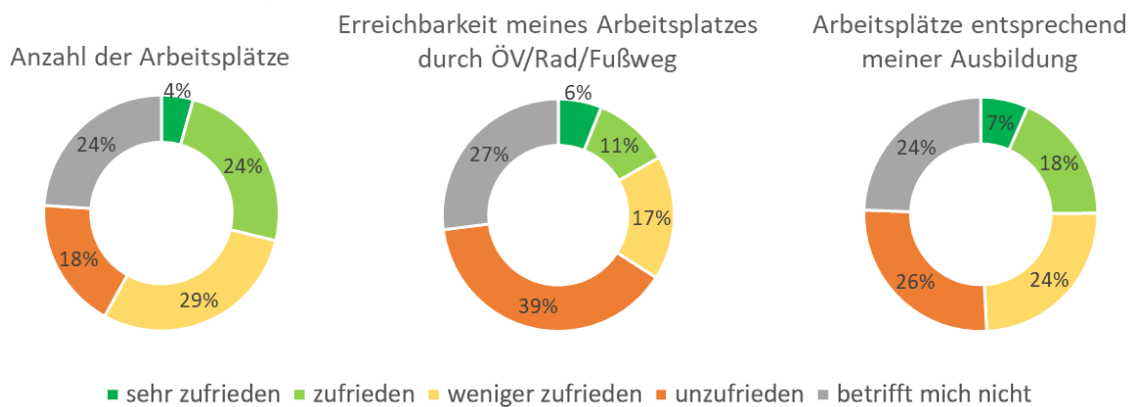


Alle Personen, die derzeit einer Beschäftigung nachgehen, wurden um Angabe der Postleitzahl ihres Arbeitsortes gebeten. 42 % arbeiten in der Region Südburgenland, 2 % im Burgenland außerhalb der Region, 14 % in der Bundeshauptstadt Wien, 12 % im benachbarten Bundesland Steiermark. Neben den demographischen Daten wurden Fragen über das Leben in der Region sowie die Wichtigkeit verschiedener Inhalte für das Regionale Entwicklungsprogramm gestellt. Insgesamt leben etwa 97 % sehr gerne oder gerne in der Region Südburgenland. Betrachtet man die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit der Wohnsituation, so ist ein Großteil der Befragten mit den Wohnkosten (82 %), der Verfügbarkeit von Bauland und Wohnungen (56 %), dem sozialen Zusammenhalt (79 %), der Nähe zum Arbeitsplatz (67 %), der Betreuungsinfrastruktur für Kinder (52 %), den Einkaufsmöglichkeiten (73 %) und dem Straßenverkehrsnetz (70 %) sehr zufrieden oder zufrieden. Lediglich bei der Anbindung an den Öffentlichen Verkehr sind die Bürgerinnen und Bürger des Südburgenlandes größtenteils weniger zufrieden (26 %) oder sogar unzufrieden (52 %).

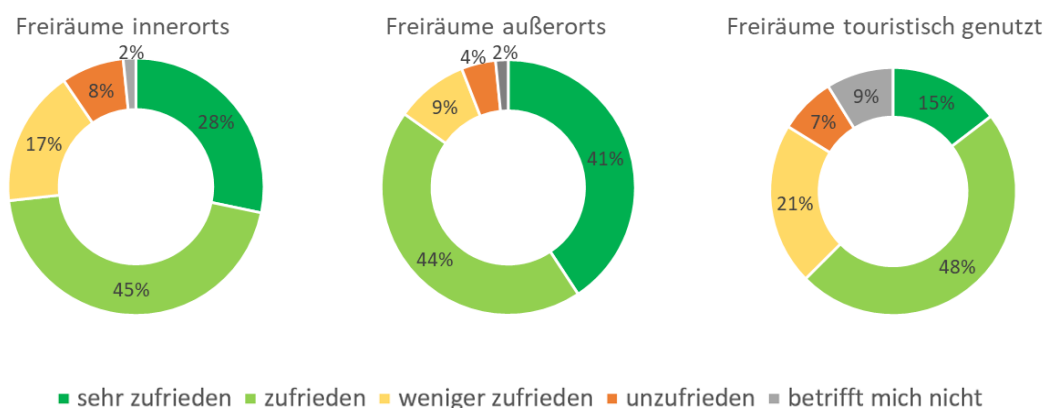


■ sehr zufrieden ■ zufrieden ■ weniger zufrieden ■ unzufrieden ■ betrifft mich nicht

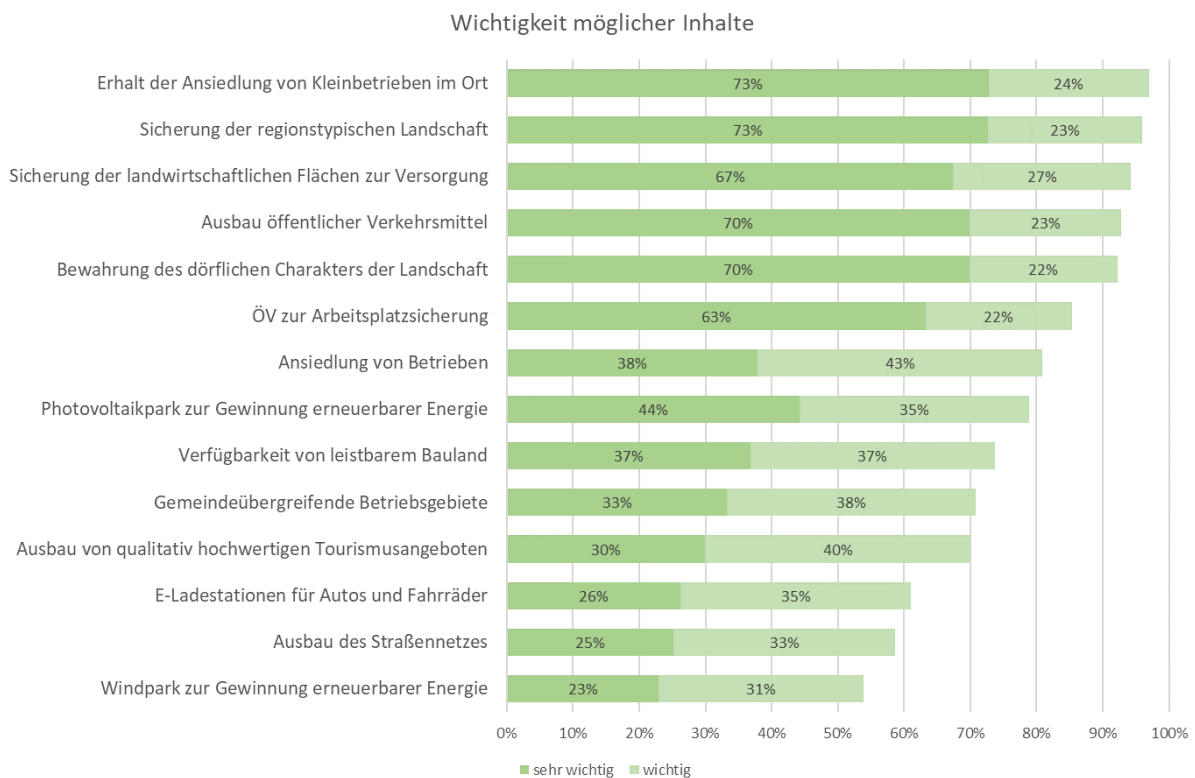
Betrachtet man die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger des Südburgenlandes mit der Arbeitsplatzsituation, ergibt sich folgendes Bild: Mit der Nähe zum Arbeitsplatz sind etwa 47 % sehr zufrieden bzw. zufrieden und 31 % weniger zufrieden bzw. unzufrieden. Knapp ein Viertel der Befragten ist hiervon nicht betroffen. Mit der Anzahl an Arbeitsplätzen sind in etwa 28 % sehr zufrieden bzw. zufrieden sowie 29 % weniger zufrieden und 18 % unzufrieden. Mit den Arbeitsplätzen entsprechend der Ausbildung der Befragten sowie der Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes mit dem öffentlichen Verkehr (ÖV), Rad oder zu Fuß sind jeweils mehr als die Hälfte aller befragten Bürgerinnen und Bürger weniger zufrieden bzw. unzufrieden.



Zusätzlich zur Arbeitsplatzsituation wurden die Bürgerinnen und Bürger gebeten, ihre Zufriedenheit mit den Freiräumen innerhalb der Region zu bewerten. An den Diagrammen ist erkennbar, dass die Befragten mit der Freiraumsituation im Allgemeinen durchaus zufrieden sind. Vor allem die Zufriedenheit mit den Freiräumen außerorts wurde sehr hoch bewertet – insgesamt geben 85 % der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer an, sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Auch die Freiräume innerorts wurden als durchaus zufriedenstellend eingestuft – 73 % sind sehr zufrieden oder zufrieden. Mit den touristisch genutzten Freiräumen sind 63 % der Befragten sehr zufrieden oder zufrieden.

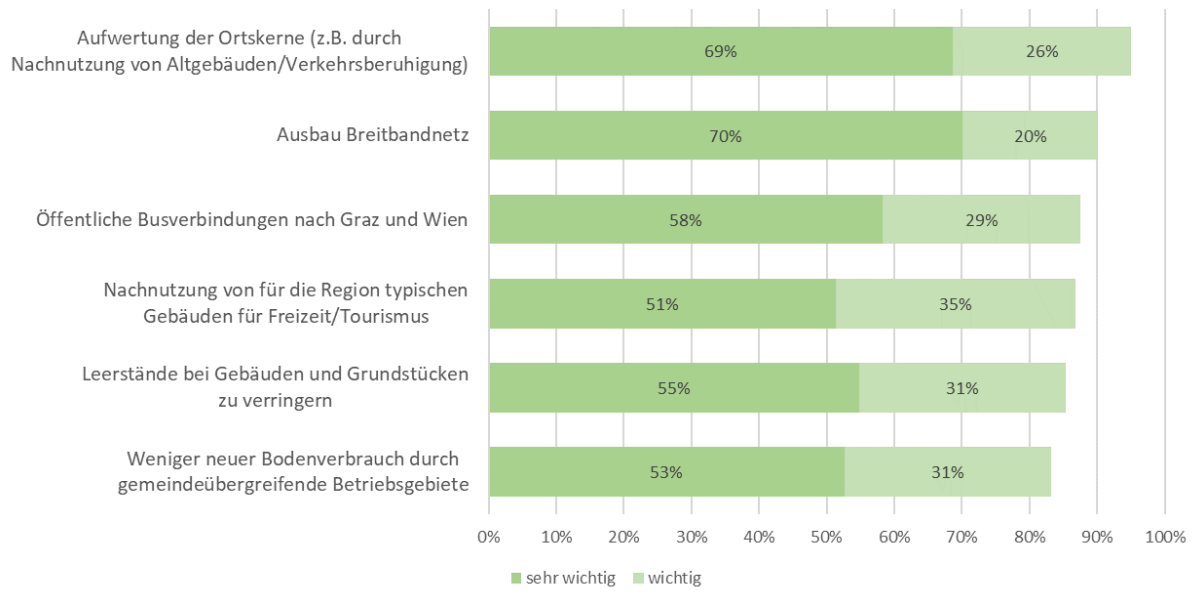


Den Abschluss der Umfrage bildeten Fragen über mögliche Inhalte des Regionalen Entwicklungsprogrammes. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten verschiedene Themen nach ihrer Relevanz bewerten. Der wichtigste Inhalt für die Befragten ist der Erhalt der Ansiedlung von Kleinbetrieben im Ort. Aber auch der Themenschwerpunkt des Erhalts der regionstypischen Landschaft wurde gemeinsam mit der Bewahrung des dörflichen Charakters von den befragten Bürgerinnen und Bürgern als sehr wichtig bzw. wichtig eingestuft. Ebenfalls ist der Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen zur Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden abschließend gebeten, regionsspezifische Themeninhalte nach Wichtigkeit zu bewerten. Es ist hervorzuheben, dass über 80 % der Befragten allen regionsspezifischen Fragen eine hohe Wichtigkeit zugeordnet haben. Es kann daraus abgeleitet werden, dass es für diese Bereiche einen Wunsch zur Veränderung und generell eine Bereitschaft zu möglichen Entwicklungen gibt. Die Aufwertung der Ortskerne, beispielsweise durch Nachnutzung von Altgebäuden oder Maßnahmen wie Verkehrsberuhigung, sowie der Ausbau des Breitbandnetzes werden von den Bürgerinnen und Bürgern als wichtigste mögliche Inhalte in ihrer Region angegeben.

Wichtigkeit möglicher Inhalte - Regionsspezifische Fragen



Stimmen aus der Region – Erkenntnisse aus den Gemeindebefragungen

Die Gemeinden zählen im Prozess der Erstellung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes zu den wichtigsten Beteiligten. Das Regionale Entwicklungsprogramm ist eine rechtsverbindliche Verordnung des Landes, welche die Gemeinden bei ihren zukünftigen Planungen im ÖEK (Örtliches Entwicklungskonzept) und im Flächenwidmungsplan berücksichtigen müssen. Deshalb ist die frühe und regelmäßige Einbindung der Gemeinden von großer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wurden mit Vertreterinnen und Vertretern aller Gemeinden aus der Region Südburgenland Gespräche geführt. Dabei wurden der Erstellungsprozess des Entwicklungsprogrammes, die voraussichtlichen Inhaltsschwerpunkte, der aktuelle Arbeitsstand sowie Auszüge aus dem Entwurf des Leitbildes vorgestellt. Die Gemeinden hatten die Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung des Leitbildes einzubringen und ihre Anregungen und Wünsche zu formulieren. Im Rahmen des Erstellungsprozesses der Detailpläne wurden weitere Abstimmungsgespräche mit den Gemeinden durchgeführt, um deren Belange und Schwerpunkte zu berücksichtigen.

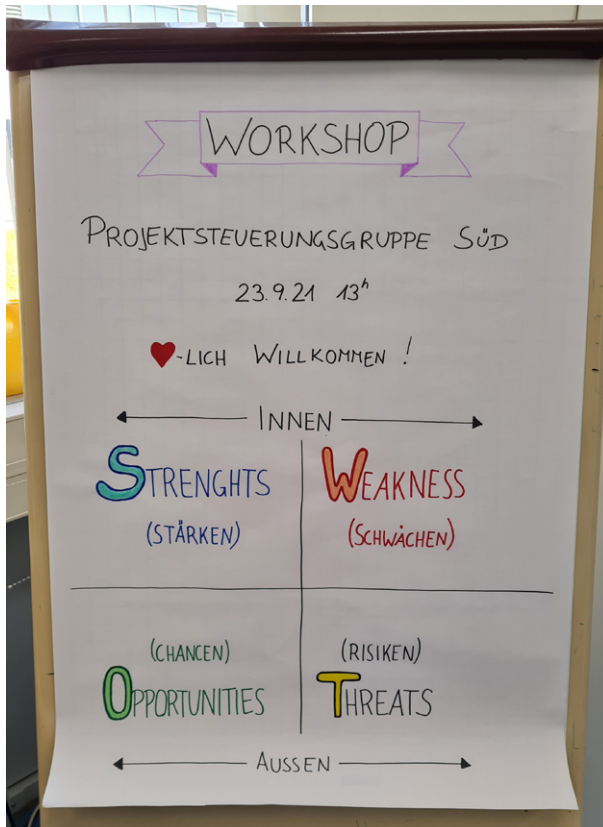
Gemeinsam gelingt's – Die Projektsteuerungsgruppe

Für die Erstellung eines Regionalen Entwicklungsprogrammes bedarf es viel Know-How und Kenntnisse lokaler Gegebenheiten. Deshalb wird dieser Prozess von einer Projektsteuerungsgruppe begleitet, die mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Region und von Verbänden besetzt ist. Die Kommunalpolitik ist vertreten durch je zwei Bürgermeisterinnen bzw. Bürgermeister pro Bezirk. Darüber hinaus bereichern je eine Vertreterin oder ein Vertreter aus dem Gemeindebund Burgenland, dem GVV Burgenland und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Burgenland, sowie die Geschäftsführerin von Südburgenland plus und der Südburgenland-Manager die Projektsteuerungsgruppe. Input von fachlicher, akademischer Seite liefert ein Vertreter der TU Wien.

Die Beurteilung und Diskussion von Arbeitsergebnissen, die Beteiligung im Erstellungsprozess durch Anwesenheit bei Projekttreffen und die Akquirierung von Ideen für die Region gehören zu den Aufgaben der Projektsteuerungsgruppe, die den Prozess der Erstellung des Regionalen Entwicklungsprogrammes begleitet und damit auch aktiv mitgestaltet.

Stärken und Schwächen der Region – Chancen und Risiken für die Region

Gemeinsam mit der Projektsteuerungsgruppe wurde Ende September 2021 im Rahmen eines Workshops eine SWOT-Analyse für die Region Südburgenland erarbeitet. Dabei wurden die Stärken und Schwächen, die Chancen und Risiken bewertet.



Fotos: Katharina Kerschhofer/Felix Ensbacher

Stärken

- **Bevölkerung und Siedlungsentwicklung**
 - Diversität der Bevölkerung
 - starke kulturelle Identität und Mentalität
 - Nachfrage nach Arbeitskräften aus der Region aufgrund hoher Qualität
 - Identifizierung mit Region Südburgenland
 - hoher sozialer Zusammenhalt: Nachbarschaftshilfe, aktives Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement
 - große Gastfreundschaft
 - niedrige Baulandpreise
- **Verkehr und (soziale) Infrastruktur**
 - gut ausgebautes Straßennetz mit Anbindung an das Autobahn- und Schnellstraßennetz
 - lokale Initiativen wie Hofläden etc. bieten regionale Produkte
 - gutes Wander- und Radwegenetz
 - in regionalen Zentren gibt es ein gutes Angebot an sozialer Infrastruktur (Schulen, Gesundheit etc.) sowie einen hohen Digitalisierungsgrad
- **Naturraum und Landschaft**
 - vielfältiger Naturraum ist Grundlage für hohe Lebensqualität und vielfältige Erholungsmöglichkeiten
 - vielschichtige Kulturlandschaft und vielfältige Bodenschätze (z. B. Edelserpentin) sowie angenehmes Klima („Toskana des Burgenlandes“)
 - einzigartiger, z.T. geschützter Naturraum (Natura 2000 etc.)
 - größte Waldfläche des Burgenlandes
 - länderübergreifende Zusammenarbeit im Naturschutz (z. B. durch gemeinsame Naturparke)
 - Nutzung regionaler natürlicher Ressourcen (erneuerbare Energie etc.)
- **Tourismus**
 - einzigartige Landschaft als Basis
 - Nächtigungen in den letzten 20 Jahren angestiegen
 - Südburgenland dreimal in den Top-Ten der wichtigsten Tourismusgemeinden Österreichs vertreten (Platz 2 Bad Tatzmannsdorf (264.000 Übernachtungen), Platz 5 Stegersbach (133.000 ÜN), Platz 8 Jennersdorf (73.000 ÜN))
 - Thermen als Besucherinnen- u. Besuchermagnet, Kellerstöckl und Uhdler als wichtige Stützen
 - großes und diverses Angebot – von Wandern und Radfahren zu Burgen und kulturellem Angebot (Landesausstellung, Museen etc.)
 - sanfter Tourismus von großer Bedeutung
 - 3 der 5 Genussregionen sind im Südburgenland
 - „Südburgenland“ existiert als eigene Marke
- **Wirtschaft**
 - vorhandene Arbeitskräfte sind qualifiziert – insgesamt hohe Konkurrenzfähigkeit durch Qualität
 - Thermen als Wirtschaftsmotoren
 - Regionalität als Asset
 - vorhandenes Marktpotenzial für Gewerbebetriebe
 - Tourismus als etablierter Wirtschaftszweig
 - starke Land- und Forstwirtschaft

Schwächen

- **Bevölkerung und Siedlungsentwicklung**
 - Zersiedelung bzw. Siedlungsstruktur (Streusiedlungen) sind finanzielle Belastung für Gemeinden
 - Abwanderungs- und Schrumpfungstendenzen, Landflucht (v. a. junge Bevölkerung)
 - Überalterung der Bevölkerung
 - mangelnde Baulandverfügbarkeit
 - Zweitwohnsitzproblematik (Kosten für Grund und Wohnraum steigen, Zweitwohnsitze stehen aber meist leer – veränderte Dorfstruktur, fehlende Einnahmen)
 - fehlende tertiäre Bildung
- **Verkehr und (soziale) Infrastruktur**
 - viele PendlerInnen, mit großteils langen Pendelstrecken (50 – 100 km), die sich gut für ÖV eignen würden, aber oft mit PKW zurückgelegt werden
 - hoher Motorisierungsgrad
 - fehlender ÖV, v. a. Bahnanbindung nur in Jennersdorf (Richtung Graz bzw. Szentgotthárd)
 - lokale Nahversorger verschwinden auf Kosten von Supermärkten am Ortsrand – Folgen: Zersiedelung, Bodenversiegelung und mehr PKW-Nutzung
 - Ärztemangel
 - mangelnde Kooperation zwischen Gemeinden bei gewissen Einrichtungen (z. B. Kindergärten) – finanzielle Belastung durch fehlende Abstimmung
 - Internet-Basisversorgung (min. 30 Mbit/s) gut, aber Aufholbedarf bei hochleistungsfähigen (100 Mbit/s) und gigabit-fähigen Anschlüssen (>1.000 Mbit/s), v.a. abseits von regionalen Zentren
- **Naturraum und Landschaft**
 - fokussierterer Umgang mit der wertvollen Ressource notwendig – fehlende Ressourcenschonung in der Landwirtschaft, aber generell wird Thema oft anderen Interessen (Wirtschaft, Tourismus etc.) untergeordnet
 - fehlende Aufklärung und Akzeptanz für Naturschutz und -raum bzw. fehlende Bereitschaft für Veränderungen im Alltag (z. B. beim motorisierten Individualverkehr für kurze Wege)
 - fehlende Wertschätzung des Naturraums als Klimawandel-Puffer
 - Naturschutz wird tw. als einschränkend auf Siedlungsentwicklung gesehen
- **Tourismus**
 - z. T. zu geringe Anzahl an Beherbergungsbetrieben in bestimmten Preissegmenten
 - fehlende Kooperationsbereitschaft unter den Betrieben, „Kirchturmdenken“
 - zu wenig gezieltes „Südburgenland“-Marketing
 - Betriebe z. T. nicht ausreichend an ÖV angebunden
- **Wirtschaft**
 - zu wenige Fachkräfte, aber auch zu wenige Betriebe
 - junge, gut ausgebildete Arbeitskräfte kommen oft nach ihrer Ausbildung nicht mehr in Region zurück
 - Steuerkopfquote noch unter burgenländischem Durchschnitt
- **Allgemein**
 - fehlende grenzüberschreitende Kooperationen mit Ungarn

Chancen

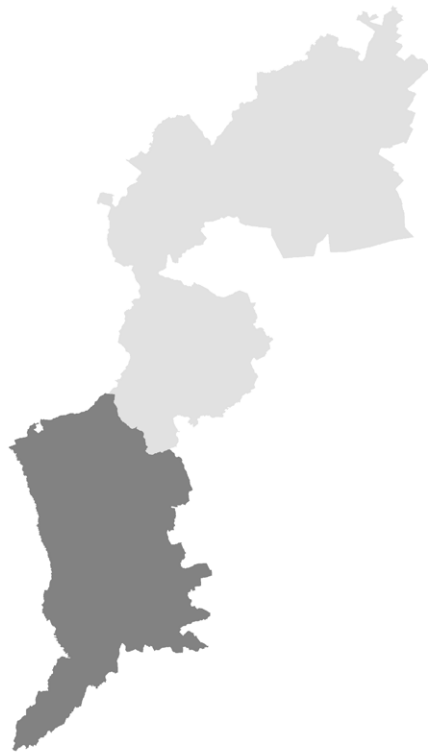
- **Bevölkerung und Siedlungsentwicklung**
 - Trendumkehr bzw. Reduktion der Abwanderung von Umlandgemeinden in regionale Zentren dank Ausbau des ÖV
 - Nachnutzung von leerstehenden Gebäuden im Zentrum bietet viele Potenziale – z. B. Pflegeeinrichtungen, Nahversorger, Gemeinschaftsräume oder auch alternative Wohnformen – die u. a. in Zusammenhang mit Überalterung genutzt werden könnten
 - gesetzlich verankerte Baulandmobilisierung birgt Chancen für mehr verfügbares, leistbares Bauland und Reduktion unnötiger Baulandreserven
- **Verkehr und (soziale) Infrastruktur**
 - weniger Durchzugsverkehr und mehr Betriebsansiedelungen durch neue Schnellstraße S 7
 - Attraktivierung der Bahnverbindung nach Graz bzw. Budapest (insb. Elektrifizierung)
 - Verbesserung des ÖV-Angebots: überregionale Busachsen durch Gesamtverkehrsstrategie, Ausbau Mikro-ÖV v. a. für zersiedelte Strukturen wichtig
 - Schaffung einer Zweitwohnsitzabgabe würde Beitrag zum Erhalt der Infrastruktur leisten
 - Digitalisierung und Ausbau technischer Infrastruktur bieten Chancen für standortunabhängige Jobs in zukunftsfähigen Branchen
- **Naturraum und Landschaft**
 - intakte Natur als wichtige Ressource der Lebensqualität für EinwohnerInnen und Grund, in das Südburgenland (zurück) zu ziehen.
 - vielfältige Natur- und Kulturlandschaft und stärkere Nutzung der Naturparke als regionale Player bieten Chancen für nachhaltigen (Erholungs-)Tourismus
 - bessere Vermarktung von einzigartigen Bodenschätzen und lokalen Produkten
- **Tourismus**
 - Nachnutzung von Kellerstöckl birgt große touristische Potenziale
 - Potenziale in der Steigerung des Rad- / Wandertourismus
 - Mehr Tagestouristen z. B. aus Wien oder Graz dank Ausbau des ÖV
- **Wirtschaft**
 - Durch attraktive Arbeitsplätze mehr Rück- bzw. Zuzug in der Region nicht nur zum Wohnen, sondern auch zum Arbeiten (v. a. für Fachkräfte)
 - Durch Bau der Schnellstraße S 7 Entwicklung von interkommunalen Betriebsgebieten an strategisch sinnvollen Punkten möglich
 - Nachnutzung leerstehender Gebäude und Betriebe, v. a. Supermärkte birgt viele Potenziale und verhindert „Verschandelung“
 - Start-Ups als Innovationsmotor
 - Initiativen zur Klimawandelanpassung in der Landwirtschaft (Produktion)
- **Allgemein**
 - Bessere Positionierung bzw. Aufzeigen von vorhandenen Potenzialen durch optimiertes Marketing

Risiken

- **Bevölkerung und Siedlungsentwicklung**
 - fehlender Berufsmix der Zurück- bzw. Zuziehenden: FacharbeiterInnen vs. IT/AkademikerInnen
 - Wachstum der regionalen Zentren auf Kosten der Umlandgemeinden
 - Wohnraummangel erschwert z. T. Rück- bzw. Zuzug
 - schwierige bzw. mangelnde Einbindung der Bevölkerung in Entwicklungsprozesse der Region
 - Brain Drain: Abwanderung der jüngeren, gebildeten Bevölkerung
 - soziale Instabilität durch Abwanderung und Überalterung
 - Identitätsverlust der Region „Südburgenland“ durch unterschiedliche Entwicklungstendenzen der einzelnen Bezirke bzw. innerhalb dieser
- **Verkehr und (soziale) Infrastruktur**
 - weitere Versiegelung/Bodenverbrauch sowie Emissionen durch Straßenbau (z. B. S 7)
 - bei zu geringem ÖV-Ausbau: Verkehrsüberlastung
 - Weitere Verdrängung von regionalen Kleinbetrieben durch Einkaufszentren
 - Abwanderungsdruck von Menschen und Betrieben, sollte (digitale) Infrastruktur nicht ausreichend ausgebaut werden
- **Naturraum und Landschaft**
 - Zerstückelung und Nutzungskonflikte durch unkontrollierte Siedlungsentwicklung bzw. Betriebsansiedelungen
 - Verlust klassischer Landschaftsnutzungen und naturräumlicher Besonderheiten (z. B. Streuobstwiesen oder Weingärten) durch fehlende Finanzierung
 - Klimawandel führt zu mehr Extremwetterereignissen und birgt Risiken für alle Lebensbereiche
 - Zerstörung der bestehenden Kulturlandschaften durch großflächige Monokulturen
- **Tourismus**
 - unregelmäßige Nachnutzung von Kellerstöckl bzw. Bau neuer „Kellerstöckl“ kann ursprünglichen Reiz für touristische Zwecke verwässern und birgt Risiken: Nutzungskonflikte (Landwirtschaft/Tourismus), Zersiedelung
 - Ausverkauf an Großinvestoren, die nicht an nachhaltiger Entwicklung der Region interessiert sind
 - mögliche Einschränkungen durch Auflagen in Flächenwidmung bzw. Bebauungsrichtlinien
 - unzureichende Koordination und Kooperation
- **Wirtschaft**
 - Nicht-Nachnutzung von Leerstand durch mangelnde entsprechende Auflagen, stattdessen Neuwidmung und weiterer Bodenverbrauch
 - mangelnde Attraktivität/Konkurrenz mit Steiermark
 - Arbeitskräftemangel (v. a. Fachkräfte)
 - kleine Nahversorger im Ortszentrum könnten aufgrund von Mangel an Durchzugsverkehr und Laufkundschaft durch S 7 leiden
 - oft konkurrierende Interessen (z. B. mit Wohnen, oder Freiraum- bzw. Kulturlandschaftserhaltung)
 - Emissionen durch Betriebsansiedelungen, mögliche Interessenskonflikte mit Bevölkerung
- **Allgemein**
 - negative Eigenwahrnehmung und mangelndes Selbstvertrauen hemmen positive Entwicklungen
 - Vielfalt wird nicht wahrgenommen und daher nicht genutzt, Potenziale bleiben brach



Leitstrategie



Herausforderungen der nächsten 10 Jahre

Unterschiedliche Interessen und Nutzungsansprüche treffen in einem begrenzten Raum aufeinander. Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum stellen in Zukunft eine große Herausforderung für die Raumplanung dar. Diese soll die unterschiedlichen Raumansprüche gleichberechtigt verbinden. Das Burgenland ist als Herz von Europa aktuell bereits spürbar vom Wandel betroffen und ist daher im Sinne einer aktiven Landesplanung gefordert, in vorausschauender Weise bestmöglich zu agieren. Durch den demographischen Wandel, die Digitalisierung, die Globalisierung und Urbanisierung, den Klimawandel sowie die Post-Corona-Zeit und den allgemeinen globalen Herausforderungen sind weitreichende Anpassungen in allen Lebensbereichen zu erwarten.

Regionale Stärken hervorheben

Ziel der Raumplanung ist es, aufbauend auf den örtlichen natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten, die eigenen Stärken zu erkennen und auszubauen. Gerade im Südburgenland gibt es viele Besonderheiten, sei es im Tourismus, in der Naturlandschaft oder in der Wirtschaft. Diese gilt es herauszuarbeiten.

Neue Wege in der Mobilität

Mobilität ist ein wichtiger Baustein zur Zufriedenheit in allen Altersklassen. In Schule, Beruf, aber auch Freizeit und Alltag wird eine große Flexibilität vorausgesetzt. Dies betrifft vor allem das Südburgenland mit seinem hohen Anteil an Pendlerinnen und Pendlern. Hierbei kommt dem bereits sehr gut ausgebauten Straßennetz eine große Bedeutung zu. Doch nicht jede Person hat einen PKW zur Verfügung. Für sie, aber auch für alle anderen Bewohnerinnen und Bewohner des Südburgenlandes, braucht es ein gutes ÖV-Netz – als Beitrag zum Klimaschutz und um den Energie- und Ressourcenverbrauch sowie den Individualverkehr zu reduzieren. Der Umstieg auf den ÖV, die Bildung von Fahrgemeinschaften oder der Wechsel auf alternative Antriebsmethoden können hier einen wertvollen Beitrag leisten.

Wie damals: Versorgung, Freizeit und Handel in der Region gewinnt wieder an Bedeutung

Die Corona-Pandemie hat eindrücklich veranschaulicht, dass eine funktionierende regionale Versorgung von großer Bedeutung ist. Die Engpässe bei der Lieferung von ausländischen Versorgungsgütern haben uns gelehrt, wie wichtig eine inländische Grundversorgung mit wichtigen Gütern im Bereich Medizin, Lebensmitteln, aber auch anderen Dingen des täglichen Bedarfs ist. Damit wird nicht nur die Abhängigkeit von Importgütern reduziert, sondern es werden auch Arbeitsplätze in der Region geschaffen. Das Südburgenland hat bereits in der Vergangenheit mit der starken Regionalität seiner Wirtschaft punkten können. Ein Mangel an entsprechenden Fachkräften, aber auch an Arbeitsplätzen für Personen mit tertiärer Bildung kann zukünftig ein Risiko darstellen.

Fehlender Berufsmix, fehlende Infrastruktur

Viele Teile des Südburgenlandes weisen Abwanderungstendenzen auf. Vor allem junge Menschen verlassen aus verschiedensten Gründen die Region und finden in Stadtregionen attraktivere Arbeitsplätze, aber auch eine bessere soziale Infrastruktur. Da die Betreuung von Kindern vielerorts noch immer Frauensache ist, fehlt „am Land“ vor allem den Frauen die Unterstützung durch Kinderbetreuungseinrichtungen, um ihren Beruf ausüben zu können. Auch sind ländliche Regionen oft schlecht mit Kinderärztinnen und -ärzten versorgt. Dies geht Hand in Hand mit einer weiteren Herausforderung in der Region: dem generellen Ärztemangel. Durch die aktuelle Pensionierungswelle und da sich immer weniger Ärztinnen und Ärzte in ländlichen Regionen ansiedeln, müssen Bewohnerinnen und Bewohner oft weitere Wege auf sich nehmen, um medizinische Versorgung zu erhalten.

Schützen und nützen

Der Raum, in dem wir leben, muss vielen Ansprüchen gerecht werden. Der Mensch nutzt diesen zum Wohnen, zum Arbeiten oder für Freizeitaktivitäten. Auch die Lebensmittel- und Energieproduktion benötigt Raum. Die Natur braucht möglichst ungestörte Freiräume. Sie leistet den wesentlichen Beitrag zur hohen Lebensqualität im Südburgenland und ist Grundlage für Tourismus und Erholung. Nicht selten gibt es konkurrierende Nutzungen auf einer Fläche. Hier ist es Ziel und Aufgabe der Raumplanung, eine ausgewogene Balance zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen zu schaffen und sinnvolle Dynamiken zu unterstützen.

Das Zuhause als Arbeitsplatz

Verkehrsstaus, die Parkplatzsuche und überfüllte öffentliche Verkehrsmittel sind Probleme, die Pendlerinnen und Pendler treffen können. Das Südburgenland weist einen hohen Anteil an Personen auf, die relativ weite Strecken (meist nach Wien oder Graz) zurücklegen. Der Wunsch nach dem Arbeiten von Zuhause aus ist daher nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie ein Thema. Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wünschen sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeiten im Büro und Homeoffice. Um dies zu ermöglichen, müssen die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden, allen voran ein flächendeckender Ausbau des Breitbandnetzes.

Vorbild bei nachhaltiger Energie

Der Energiebedarf jedes Einzelnen steigt trotz des Vormarsches von Energiespargeräten stetig an. Gleichzeitig befinden wir uns – nicht zuletzt durch den Ukrainekrieg – in einer Energiekrise. Umso wichtiger ist es, die benötigte Energie nachhaltig und erneuerbar zu erzeugen und eine möglichst große Energieunabhängigkeit zu schaffen. Der Ausbau von erneuerbaren Energien ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der Raumplanung. Dabei ist es von Bedeutung, den Flächenverbrauch durch optimale Ausnutzung mittels leistungsstarker Anlagen zu minimieren und sorgfältig andere Belange, wie den Naturschutz und Lärmimmission, zu berücksichtigen. Güssing ist mit dem dort gegründeten „Europäischen Zentrum für Erneuerbare Energie“ (EEE) seit Jahren Vorreiter auf diesem Gebiet. Der begonnene Weg soll mithilfe der Regionalplanung weitergeführt und ausgebaut werden.

Eine periphere Region im Fokus

Das Südburgenland zeichnet sich durch seine überwiegend ländliche Struktur aus. Die wichtigsten nächstgelegenen Stadtregionen sind einerseits Wien (v. a. für die Bezirke Oberwart und Güssing) und andererseits Graz (v. a. für den Bezirk Jennersdorf). Auf internationaler Ebene bestehen Verflechtungen mit der ungarischen Stadtregion Szombathely. Zwischen den genannten Stadtregionen und dem Südburgenland gibt es vor allem Pendelverbindungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Durch die mangelnde geographische Nähe zeigen sich jedoch – anders als im Nordburgenland – keine Tendenzen, dass das Südburgenland als „Speckgürtel“ von diesen Stadtregionen profitiert und z. B. hohe Zuwanderungszahlen aufweist. Im Gegenteil, die Bevölkerungszahlen des Südburgenlandes fallen stetig. Wohnten 1934 noch 117.975 Personen im Südburgenland, waren es 1991 erstmals weniger als 100.000. 2021 wohnten 97.179 Menschen im Südburgenland. Innerhalb der Region gibt es jedoch Disparitäten: Der Bezirk Oberwart kann als einziger durch eine positive Binnen- und Außenwanderungsbilanz die negative Geburtenbilanz kompensieren und weist ein leichtes Wachstum auf.

Zusätzlich zum Bevölkerungsrückgang ist außerdem mit einer zukünftigen Überalterung der Bevölkerung zu rechnen. Der Anteil der über 64-Jährigen wird laut Prognosen bis 2030 von 24 % auf 28,7 % steigen, jener der 20- bis 64-Jährigen jedoch von 60 % auf 53,8 % sinken.¹³

Diesen geographischen und demographischen Herausforderungen müssen sich die Regionalentwicklung und die Raumplanung aktiv stellen, um eine nachhaltige Entwicklung der Region zu ermöglichen.

Streusiedlung vs. Zersiedelung – ursprüngliche Dorfstruktur oder Auswüchse des Konsums?

Das Südburgenland ist bekannt für seine Streusiedlungen. Viele Gemeinden verfügen über mehrere Ortsteile, die seit jeher entlang wichtiger Verkehrsachsen liegen oder auch aus einzelnen, in der Landschaft verstreut liegenden Gebäuden bestehen können. Diese historisch bzw. topographisch bedingte Struktur bringt in der heutigen Zeit einige Herausforderungen mit sich – wie z. B. im Bereich Verkehr, wo eine flächendeckende Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwieriger und kostenintensiver als in urbanen Gebieten oder Regionen mit kompakteren Siedlungsformen ist. Zwar sind Streusiedlungen wie erwähnt für das Südburgenland typisch, die negativen Auswirkungen dieser ursprünglichen Gegebenheit werden jedoch durch die zunehmende Absiedelung vom Ortskern zu den Ortsrandlagen, vor allem durch größere Betriebe, Supermärkte und Einkaufszentren, verstärkt. Dies führt vielerorts zu einem Ortskernsterben und zu einer weiteren Zerschneidung der Landschaft und zieht diverse andere negative Entwicklungen nach sich, die von hohen Kosten für Anschlussgebühren bis zum Verlust der Identität eines Orts reichen können.

¹³ ÖROK 2018

Die Gefährdung des Authentischen – heterogene Entwicklungstendenzen

Das Südburgenland ist sowohl in den Köpfen der Einheimischen als auch der Besucherinnen und Besucher als „Marke“ etabliert. Dennoch handelt es sich nicht um eine homogene Region. Zwischen Oberwart und Jennersdorf liegen nicht nur geographische bzw. topographische Unterschiede, auch ihre Entwicklungstendenzen sind heterogen. Allein, dass sich der nördliche Bereich des Südburgenlandes eher Richtung Wien und der südliche Bereich eher Richtung Graz orientiert, zeugt von unterschiedlichen Interessen, was z. B. Pendelverbindungen anbelangt. Zusätzlich gibt es weitere, grundsätzlich verschiedene Richtungen, in welche sich die Region Süd entwickeln kann: Soll sie z. B. mit Anreizen für Betriebsansiedelungen zum Wirtschaftsmotor werden oder doch noch mehr auf sanften Tourismus setzen?

Zu diesen endogenen Entwicklungen gesellen sich exogene Faktoren, wie zum Beispiel die Beliebtheit des Südburgenlandes als Zweitwohnsitzziel bzw. für „Aussteiger“. Auch die typischen Kellerstöckl sind begehrte Ziele von Touristinnen und Touristen und deshalb auch schon Finanzinvestoren ins Auge gefallen. Eine touristische Weiterentwicklung in diesem Gebiet kann der Region sinnvolles Wachstum bescheren. Bei falscher oder fehlender Steuerung kann dies aber auch zum Ausverkauf des Authentischen und zum Verlust des Charmes führen, der diese Region so attraktiv macht. Dieser Konflikt zwischen dem Beibehalten des Einzigartigen, Entschleunigten und dem Mut, eine Region weiterzuentwickeln, um vorne mitmischen zu können, stellt eine besondere Herausforderung für diese Region dar.

Die Zukunft des Urlaubens

Das Südburgenland ist dreimal in den Top Ten der wichtigsten Tourismusgemeinden des Burgenlandes vertreten: Auf Platz 2 liegt Bad Tatzmannsdorf mit rund 264.000 Übernachtungen, auf Platz 5 Stegersbach mit rund 133.000 Übernachtungen und auf Platz 8 Jennersdorf mit rund 73.000 Übernachtungen. Das Südburgenland ist touristisch somit gut aufgestellt und hat neben den großen Thermen auch Angebote für Radurlauberinnen und -urlauber oder die bereits erwähnten Kellerstöckl zu bieten. Nichtsdestotrotz gilt es, Entwicklungspotenziale auszuschöpfen und Risiken zu vermeiden: Durch klarere Positionierungen und das Schaffen von spezifischen Angeboten für differenzierte Zielgruppen lassen sich neue Marken etablieren. Durch den Ausbau vorhandener Stärken und Vermeidung eines Ausverkaufs bleibt der einzigartige Charakter der Urlaubsregion Südburgenland erhalten und Austauschbarkeit wird verhindert.

Beherbergungsbetriebe sollen stets am Anspruch der Gäste wachsen und sich gleichzeitig der drohenden Klimakrise stellen. Ressourcenschonung und Bewusstseinsbildung der Betriebe und der Gäste für die sensible Umgebung werden in der Zukunft des Tourismus für umweltfreundlichen Urlaub stehen.

Leitthemen Natur – Wohnen – Mensch – Arbeit – Wirtschaft

Mehr Horizont fürs Leben. Mehr Horizont für die Region. Der Titel für die Regionalen Entwicklungsprogramme wurde nicht zufällig gewählt, es ist der Anspruch, das Burgenland aktiv zu gestalten. Wie sollen unsere Städte und Gemeinden 2030 aussehen? Wie wollen wir uns von Ort zu Ort bewegen? Wie wollen wir im internationalen Standortwettbewerb bestehen und auch 2030 eine starke und attraktive Wirtschaftsregion sein? Wie wollen wir die Region schützen und die hohe Lebensqualität des Burgenlandes auch für zukünftige Generationen erhalten?

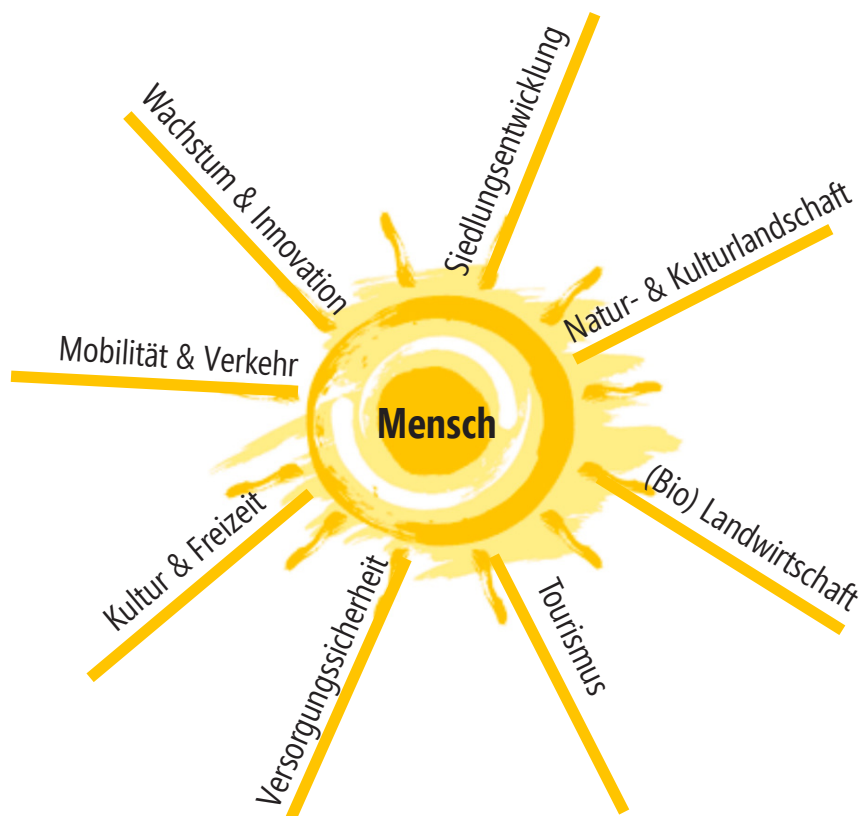
Das Regionale Entwicklungsprogramm soll Antworten auf diese Fragen geben.

Das Land Burgenland stellt mit dem Regionalen Entwicklungsprogramm den Menschen und seine Beziehung zu den wesentlichen Säulen Arbeit, Wirtschaft, Wohnen und Natur in den Mittelpunkt. Denn der Mensch braucht Raum zum Wohnen.

Der Mensch arbeitet für die Wirtschaft und ist von der Wirtschaft abhängig.

Der Mensch gestaltet die Natur und braucht sie zum Leben und zur Erholung.

Diese Beziehungen finden sich in folgenden Inhalten des Regionalen Entwicklungsprogrammes wieder: Wachstum & Innovation, Siedlungsentwicklung, Natur- und Kulturlandschaft, Mobilität & Verkehr, regionale (Bio-) Landwirtschaft, Tourismus, Kultur & Freizeit und Versorgungssicherheit.



Leitziele



Vor dem Hintergrund der Herausforderungen für die Raumentwicklung der nächsten Jahre und mit Hilfe der Abfrage der Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in der Region, wurden für alle Inhalte im Regionalen Entwicklungsprogramm Leitziele und Maßnahmen zur Umsetzung erarbeitet. Gemeinsam mehr Horizont für die Zukunft!

LEITZIEL Siedlungsentwicklung: Bewusstes Flächenmanagement praktizieren



Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sind die Schlagwörter einer zukunftsfähigen Siedlungsentwicklung. Sparsamer Umgang mit dem wertvollen Gut Boden sowie Berücksichtigung der demographischen Entwicklung und der geänderten Bedürfnisse der Menschen sind maßgebliche Ziele einer verantwortungsvollen Raumplanung. Leistbares Wohnen ermöglichen, Ortskerne stärken und Nutzungsmischung verstärkt forcieren, um dadurch unter anderem regionale Kleinbetriebe im Ortszentrum zu halten, sind Teilziele der Landespolitik im Bereich des bewussten Flächenmanagements.

LEITZIEL Mobilität & Verkehr: Gemeinsam fahren – Mobilität neu denken



Der Verkehr verursacht zurzeit gut ein Drittel der CO₂-Emissionen im Burgenland und ist somit der mit Abstand größte Emittent. Neue Ansätze im Mobilitätsdenken entlasten nicht nur die Umwelt, sondern entsprechen auch den wandelnden Bedürfnissen der Gesellschaft. Circa 50 % der zurückgelegten Strecken sind unter 5 km. Der Umstieg auf das Rad oder das Zufußgehen ist daher verstärkt zu bewerben.

LEITZIEL Natur- und Kulturlandschaft: Mit dem Klimawandel leben



Bewahren ohne zu konservieren. Sanfte und ökologisch wertvolle Veränderungen machen unsere Natur- und Kulturlandschaften fit für die sich verändernden klimatischen Bedingungen und wirken dem Biodiversitätsverlust entgegen, ohne ihre Eigenart und Schönheit zu zerstören.

LEITZIEL Wachstum & Innovation: Zusammen wirtschaften – gemeinsame, nachhaltige Betriebsstandorte



Verantwortungsvoll Raum schaffen für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum und für an die Bedürfnisse der Betriebe angepasste Arbeitsplätze bei zeitgleich größtmöglichem Schutz für Natur und Umwelt.

LEITZIEL Tourismus: Gastfreundschaft leben



Den Tourismus stetig qualitativ weiterentwickeln und dabei aber nicht die Belange der Natur und die Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung außer Acht lassen, sind wichtige Vorgaben für ein Regionales Entwicklungsprogramm.

LEITZIEL Kultur & Freizeit: Erlebniswerte Region



Traditionen bewahren und Freiräume für die Erholung der Bevölkerung zu sichern, sind ebenso erforderlich wie die Förderung eines abwechslungsreichen und breit aufgestellten Kulturangebots für die Region. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger der Region in Vereinen und Ehrenämtern soll gewürdigt und gefördert werden.

LEITZIEL (Bio)Landwirtschaft: Regionale, biologische Versorgung sichern



Landwirtschaft muss zukunftsfähig bleiben. Innovative Lösungen im Anbau und der Vermarktung sichern die Existenz der Landwirtinnen und Landwirte sowie die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln.

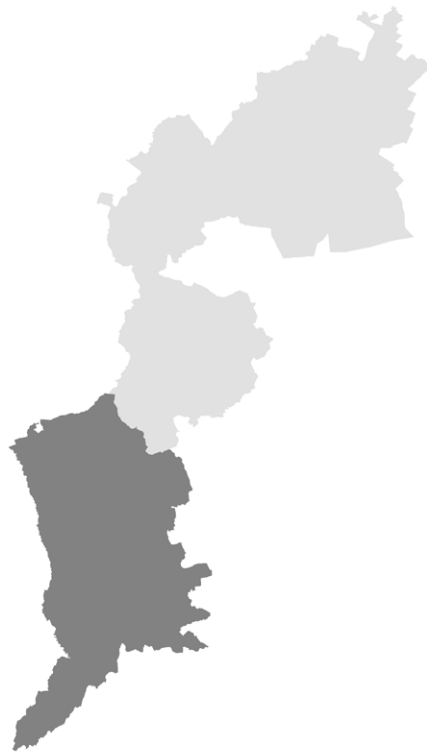
LEITZIEL Versorgungssicherheit: Neuen Anforderungen gerecht werden



Einerseits führt die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufene Energiekrise zu einem raschen Anstieg an Flächenbedarf zur alternativen Energiegewinnung. Andererseits zeigte erst kürzlich die Coronakrise und die damit verbundenen Lieferengpässe unterschiedlichster Güter, wie wichtig ausreichend Flächen zur Lebensmittelproduktion sind. Es gilt, diesen Konflikt der Flächennutzung in Einklang zu bringen.



Strategie



LEITZIEL Siedlungsstruktur: Bewusstes Flächenmanagement praktizieren



→ MASSNAHME: Aktivierung von bereits gewidmetem, unbebautem Bauland

In vielen Gemeinden gibt es einen Überhang an gewidmetem, aber unbebautem Bauland. Dieses Bauland wird von den Eigentümerinnen und Eigentümern oft als „Reserve“ gehortet und steht der bauwilligen Bevölkerung nicht zur Verfügung. Dadurch entstehen den Gemeinden einerseits hohe Kosten für die Herstellung und den Unterhalt der Infrastruktur (z. B. Kanal, Straßenbeleuchtung oder Gehsteige), andererseits muss neues Bauland gewidmet und erschlossen werden, um die steigende Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger decken zu können. Dieses Bauland entsteht oft am Ortsrand, während im Ortskern sinnvoll und sparsam erschlossene Flächen zwar gewidmet, aber unbebaut bleiben – der sogenannte „Donut-Effekt“.

Viele Gemeinden der Planungsregion Süd verlieren durch nicht verfügbares Bauland zudem die jüngere Bevölkerung, welche sich in anderen Regionen niederlässt. Diese Entwicklungen machen sich vor allem in den Teilen des Südburgenlandes bemerkbar, welche bereits eine negative Bevölkerungsentwicklung aufweisen. Das sind vor allem jene Gemeinden, welche nicht im Einzugsbereich der Bezirkshauptstädte oder anderen prosperierenden Stadtregionen liegen.

Um die Aktivierung dieses Baulandes zu erreichen, hat man sich im Rahmen der Novelle des Raumplanungsgesetzes im Jahr 2020 intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt. Diese Novelle regelt unter anderem die Einführung einer Baulandmobilisierungsabgabe sowie mehr Möglichkeiten zur Baulandmobilisierung für Gemeinden.

→ MASSNAHME: Siedlungsgrenzen festlegen

Eine Siedlungsgrenze umfasst entweder einen ganzen Siedlungskörper oder wird in einigen Teilbereichen einer Gemeinde, wie beispielsweise Streusiedlungen, definiert. Außerhalb dieser Siedlungsgrenzen darf kein neues Bauland gewidmet werden. Zusätzlich zu den von den Gemeinden in den örtlichen Entwicklungskonzepten festgelegten Siedlungsgrenzen werden in den Regionalen Entwicklungsprogrammen auch seitens des Landes überörtliche Siedlungsgrenzen festgelegt. Diese sollen im überörtlichen Interesse liegen und werden in einem intensiven Dialog mit der Gemeinde vor Ort erarbeitet und festgelegt. Sie ermöglichen es, die Siedlungsentwicklung regional abzustimmen und Potenziale, wie beispielsweise sensible Naturräume, landschaftsprägende Hanglagen oder auch landwirtschaftlich genutzte, hochwertige Flächen, zu schützen. Je nach örtlicher Anforderung, wie etwa bei besonderen Hanglagen rund um die Weinbaugebiete, den charakteristischen Streusiedlungskörpern oder den sensiblen Naturräumen, sollen Siedlungsgrenzen helfen, die jeweilige Charakteristik der Region zu erhalten. Durch gut durchdachte und abgestimmte Siedlungsgrenzen, welche an die Voraussetzungen der Gemeinden angepasst sind, kann die durch die Infrastrukturkosten verursachte finanzielle Belastung der Gemeindehaushalte reduziert und die Siedlungsentwicklung regional gesteuert werden.

→ MASSNAHME: Anreize durch Leerstandsmanagement und Entsiegelungsprämie

Das Thema Leerstand muss umfassender betrachtet und Siedlungsentwicklung nach dem Leitsatz „Innen vor Außen“ gedacht werden. Der Leerstand von Wohn- und Gewerbeflächen, vor allem in den Ortskernen, birgt oft ungeahnte Innenentwicklungspotenziale für eine Gemeinde. Da es sich um bereits gewidmetes, bebautes und versiegeltes Bauland handelt, soll die Sanierung und erneute Nutzung von leerstehenden Gebäuden gefördert werden, um den Flächenverbrauch zu minimieren. Für brachgefallene, nicht mehr sanierungsfähige Häuser, kann es sinnvoll sein, einen Abriss durchzuführen und die Fläche anders zu nutzen. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, öffentlich zugängliche Frei- und Erholungsflächen (Parks, Spielplätze, Aufenthaltsflächen) zu schaffen und als Region einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Um die alternative Nutzung zu fördern, können Anreize wie eine Entsiegelungsprämie, die das Land gerade vorbereitet, hilfreich sein.

→ MASSNAHME: Erhalt und Sanierung der regionstypischen Bebauung

Die Region Südburgenland besticht durch ihre sehr heterogenen Bebauungs- und Dorfstrukturen in Form von Straßendörfern, Haufendörfern oder Angersiedlungen. Die unterschiedlichen Siedlungsformen, deren typische Bebauung sowie der Charakter des Dorfensembles sollen erhalten werden. Die Förderungen und finanziellen Anreize für Erhalt und Sanierung sollen fortgeführt werden.

→ MASSNAHME: Erhalt und Attraktivierung von sozialen Treffpunkten

Durch die verschiedenen Siedlungsformen der Region ergeben sich auch die unterschiedlichsten Formen von öffentlichen Plätzen. Der Dorfplatz erfüllt in vielen Gemeinden eine wichtige Funktion als soziales, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Hier können Feste und Märkte stattfinden, Kinderspielplätze eingerichtet werden oder Aufenthaltsflächen als Treffpunkt und Erholungsort dienen. In kleineren Streusiedlungen ist es vielleicht nicht der Dorfplatz, welcher das soziale und gesellschaftliche Zentrum der Siedlung bildet, sondern eine andere, kleinstrukturiertere Form von Freiraum wie beispielsweise Sitzgelegenheiten im Schatten von Bäumen. Die wichtige Funktion der öffentlichen Räume der Region gilt es zu sichern und in ihrer Vielfältigkeit durch geeignete Maßnahmen zu attraktivieren, um die Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung zu steigern. Insbesondere sind verstärkt verkehrsberuhigende Maßnahmen in stark befahrenen Ortszentren zu prüfen und die Plätze vom ruhenden Verkehr (Parkplätze) frei zu halten.

→ MASSNAHME: Ansprechende Ortseinfahrtgestaltung

Durch die Änderungen in der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur in den letzten Jahrzehnten hat sich unter anderem auch das Erscheinungsbild der Ortseinfahrten verändert. Während früher viele Geschäfte im Ortskern angesiedelt waren, ließen sich mit der Zeit zunehmend mehr Betriebe an den Ortsrändern nieder. Diese Entwicklung trug dazu bei, dass die Ortseinfahrten als klassische „Visitenkarten“ der Gemeinden starke Veränderungen erfuhren. Im Sinne dieser Maßnahme sollen noch authentische Ortseinfahrten in ihrem Charakter erhalten bleiben und bereits veränderte Ortseinfahrten (z. B. am Ortsrand angesiedelte Betriebsgebiete) nach Möglichkeit ansprechend ausgestaltet werden.

Die Ortseinfahrten sind neben dem Eindruck, welchen sie auf den Menschen machen, auch prägend für das Landschaftsbild. In diesem Sinne ist eine klare Abgrenzung der Siedlung zum Freiland, eine Einpassung von zukünftigen Betriebsgebieten ins Landschafts- und Ortsbild und somit eine ansprechende Ortseinfahrtsgestaltung wünschenswert.

LEITZIEL Mobilität & Verkehr: Gemeinsam fahren – Mobilität neu denken



→ MASSNAHME: Aufbau des öffentlichen Verkehrs forcieren

Das Land Burgenland hat mit der Gesamtverkehrsstrategie 2021 (GVS21) bereits eine wichtige Maßnahme getätigt und eine Neuaufstellung des Verkehrssystems im Burgenland gestartet. Darin ist die Schaffung gut ausgebauter Achsen verankert, die ein schnelles Vorankommen auf längeren Wegen ermöglichen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Multimodale Drehscheiben und Multimodale Knoten, die eine optimale Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsmittel (ÖV, PKW, Rad, Fuß) darstellen. Außerdem sollen an Verkehrsknotenpunkten ausreichende und kostenlose Parkmöglichkeiten angeboten werden, sodass der Umstieg auf den ÖV attraktiver wird.

Für das Südburgenland besonders wichtig ist einerseits die in der GVS geplante Achse zwischen den Bezirkshauptstädten nach Eisenstadt, aber auch der bereits eingerichtete Südburgenlandbus nach Graz. Ergänzend wird ein flächendeckendes Mikro-ÖV-Netz aufgebaut.

Das Regionale Entwicklungsprogramm berücksichtigt die Inhalte der aktuell gültigen Gesamtverkehrsstrategie, trifft selbst jedoch keine gesamtverkehrspolitischen Aussagen.

Besonderes Augenmerk wird in der zukünftigen Planung auf an den Busachsen liegende, gut versorgte Haltestellen gelegt. Die künftige Siedlungsentwicklung soll sich u. a. an den ÖV-Güteklassen orientieren. Diese koppeln die Bedienungsqualität von Haltestellen mit ihrer fußläufigen Erreichbarkeit. Über ÖV-Güteklassen lässt sich somit die ÖV-Erschließungsqualität von Gebieten bzw. Standorten ablesen bzw. zukünftige Siedlungsentwicklung unter Einbeziehung der Gemeinden regionspezifisch steuern.

Des Weiteren soll die zukünftige Entwicklung von touristischen Hotspots in Einklang mit innovativen Lösungen im öffentlichen Verkehr stehen.

→ MASSNAHME: E-Mobilität fördern

Nachhaltige Mobilität folgt dem Grundsatz „Verkehr vermeiden, Verkehr verlagern, Verkehr verbessern“. Primär soll somit durch eine strategisch geplante Siedlungsentwicklung Verkehr vermieden werden, der übrige Verkehr auf öffentliche Verkehrsmittel verlagert und der dann noch vorhandene Verkehr im Sinne einer Senkung der Emissionen verbessert werden. Hier bietet die E-Mobilität eine Alternative zu auf Verbrennungsmotoren basierendem Verkehr, insbesondere, wenn der Strom

dafür aus erneuerbaren Quellen stammt. Das Südburgenland ist für E-Mobilität besonders gut geeignet, weil durch die Einfamilienhausstruktur optimale Voraussetzungen für das Laden Zuhause gegeben sind.

Die Förderung der E-Mobilität spielt daher beim Ausbau der nachhaltigen Mobilität eine große Rolle. Während Bonusprogramme den Kauf eines Elektroautos attraktiver machen, fehlt es in großen Teilen Österreichs noch an der Infrastruktur für Ladestationen. In der Elektromobilitätsstrategie des Burgenlandes ist daher der Ausbau der Ladeinfrastruktur als wichtige kurz- bis mittelfristige Maßnahme genannt. Das Regionale Entwicklungsprogramm berücksichtigt die in der Burgenländischen Elektromobilitätsstrategie getroffenen Grundsätze. Maßnahmen sind in der aktuell gültigen Fassung der Strategie zu finden und umfassen aktuell die Errichtung von Schnellladestationen im öffentlichen Bereich und von Ladehubs für Betriebe, Wohnhausanlagen etc. im nicht öffentlichen Bereich sowie die Förderung von Elektromobilität durch Schaffung entsprechender rechtlicher Rahmenbedingungen.

→ **MASSNAHME: Zu Fuß und mit dem Rad – wir bringen Bewegung in den Klimaschutz**

Zwei Drittel aller Autofahrten sind kürzer als 10 km. Kurze Strecken eignen sich besonders gut, zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt zu werden. Diese sogenannte „aktive Mobilität“ soll das Rückgrat nachhaltiger Personenmobilität bilden, wobei hier Mobilität und Siedlungsentwicklung und somit Raumplanung voneinander abhängig sind. Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung, um die Wichtigkeit jedes Beitrags zum Klimaschutz hervorzuheben, spielt ebenso eine Rolle wie der Ausbau der Fußgänger- und Radinfrastruktur für den Alltagsverkehr. Durch die Innenentwicklung von Ortskernen und die Vermeidung von Absiedelung wichtiger Ziele an die Ortsrandlagen leistet die örtliche Raumplanung der Gemeinden einen Beitrag zur klimaschonenden Mobilität.

Betreffend Radverkehr sind sowohl was den Freizeit-, aber auch was den Alltagsradverkehr anbelangt, diverse Maßnahmen zur Attraktivierung umzusetzen. Diese reichen von der Errichtung einer neuen Radinfrastruktur, dort wo noch keine vorhanden ist, bis hin zu Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, wo sich Rad und Kraftverkehr die Straße teilen.

→ **MASSNAHME: Sichere Straßen – Sicher ans Ziel**

Das Burgenländische Straßennetz ist gut ausgebaut und hat eine bedeutende Funktion in der Erschließung der Fläche sowie als Zubringer zu den Hauptachsen und Knotenpunkten. Bezüglich hochrangiger Straßenachsen ist im Südburgenland mit der derzeit laufenden Neuerrichtung der S 7 von Rudersdorf bis zur Staatsgrenze bei Heiligenkreuz ein Ausbauzustand erreicht, der keine weiteren großen Neuerschließungen mehr notwendig macht (Gesamtverkehrsstrategie 21). Der Fokus der Maßnahmen ist hier daher auf Sicherheit und Instandhaltung zu setzen. Viele Burgenländerinnen und Burgenländer sind für ihren Weg zur Arbeit weiterhin auf den PKW angewiesen. Für eine sichere Mobilität in der Region wird das Landesstraßennetz auch abseits der großen Achsen, dem 7-Punkte-Verkehrssicherheitsprogramm der Baudirektion des Landes¹⁴ folgend, weiter optimiert.

¹⁴ GVS21 – Gesamtverkehrsstrategie Burgenland: 1. Erfassung und Behebung von Unfallhäufungsstellen, 2. Verkehrssicherheitsbauten und –umbauten, 3. Mehr Sicherheit an Eisenbahnkreuzungen, 4. Aus- und Nachrüstung von Schutzwegen, 5. Verkehrssicherheit durch Straßenausrüstung, 6. Wildwechselmaßnahmen, 7. Betriebliche Sicherheitsmaßnahmen der Landesstraßenverwaltung.

LEITZIEL: Natur- und Kulturlandschaft: Mit dem Klimawandel leben



→ MASSNAHME: Der Natur Raum geben

Der Schutz der Natur und der biologischen Vielfalt ist nicht nur in ausgewiesenen Schutzgebieten von Bedeutung. Der Verlust der Biodiversität und der Rückgang von Arten zeigen den dringenden Bedarf, Grünkorridore, Biotopvernetzungen, landschaftsbildprägende sowie ökologisch besonders hochwertige Flächen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Diese Flächen sollten von Bebauungen und Nutzungen, welche die ökologische Funktion beeinträchtigen, freigehalten werden. So kann ein System von Freiräumen etabliert werden, das dem Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft dient.

→ MASSNAHME: Hochwassermanagement

Die durch den Klimawandel begünstigten Extremwetterereignisse stellen neue Herausforderungen an das Hochwassermanagement. Starkregenereignisse lassen in kürzester Zeit Bäche und Flüsse anschwellen. Darüber hinaus kommt es auch fernab von Bächen und Flüssen zu lokalen Überflutungen, da die in den kurzen Zeiträumen fallenden, großen Niederschlagsmengen nicht von den Böden aufgenommen werden können und folglich oberflächlich abfließen. Um Siedlungen zu schützen ist daher ein Netz von Rückhaltebecken, Retentionsflächen, Ableitungsgräben oder sonstigen Maßnahmen erforderlich, die im Bedarfsfall an Flüssen Hochwasserspitzen abflachen und im Bereich von Hängen sowohl Niederschlagswasser zwischenspeichern als auch schadlos ableiten. Vorbeugend sind Flächen von Bebauung freizuhalten, die innerhalb des HQ100 liegen, sowie auch Flächen, welche der schadlosen Ableitung und der Retention von Hoch- bzw. Hangwasser dienen.

→ MASSNAHME: Niedrigwassermanagement

Die Jahresniederschlagsmengen wurden im Burgenland in den letzten Jahren nicht deutlich weniger. Es hat sich aber eine Verschiebung der Verteilung der Niederschlagsereignisse abgezeichnet. Starkregenereignisse in den Sommermonaten, welche innerhalb kürzester Zeit zu hohen Abflussspitzen führen, tragen nicht zur Grundwasserneubildung bei. Die im Burgenland weitgehend nicht vorhandene Schneeschmelze und ausbleibende Winterniederschläge führen oft bereits im Frühjahr zu Niedrigwassersituationen in Bächen und Flüssen. Die Niedrigwasserperioden treten entsprechend den langjährigen Aufzeichnungen sowohl über längere Zeiträume als auch häufiger als in früheren Zeiten auf. Unter den derzeitigen und zu erwartenden Klimaverhältnissen sind im Bereich der Oberflächengewässer Maßnahmen zu verwirklichen, die das System der Flussregulierung aufbrechen, dem Gewässer wieder mehr Raum geben und durch Ökologierungsmaßnahmen den morphologischen Zustand der Fließgewässer verbessern. Dies stellt einen wesentlichen Faktor hinsichtlich der Anpassung an den Klimawandel dar.

→ MASSNAHME: Umweltbildung forcieren

Der globale Klimawandel und der Umgang mit Ressourcen zählen zu den größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Im Hinblick auf Energie- und Ressourcenknappheit sind effiziente räumliche Strukturen sowie ökologische Verkehrs- und Energiesysteme der Schlüssel. Dabei ist das Bewusstsein der Menschen in der Region essenziell. Dem Land Burgenland ist die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die naturschutzfachliche Bildung ein Anliegen. Naturschutz sollte erlernt werden wie eine Sprache.

Müllreduktion, insbesondere Plastikvermeidung, in privaten Haushalten sowie Betrieben ist zu forcieren. Die Autonomie in der Konsumentenentscheidung soll durch Bildung mit Verantwortungsbewusstsein verknüpft werden.

→ MASSNAHME: Der Mensch gestaltet Kulturlandschaft

Der Mensch als Mittelpunkt des Regionalen Entwicklungsprogrammes wird besonders beim Erhalt der Kulturlandschaft angesprochen. Denn nur die Menschen können Erhalt und Entwicklung der reich strukturierten Kulturlandschaft fördern. Traditionelle, landschaftsprägende Strukturelemente oder Bewirtschaftungsweisen sind zu erhalten, naturnahe und landschaftlich bedeutende Einzelelemente auszubauen (Windschutzgürtel, Hecken, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Böschungen) und die Strukturvielfalt in der Landwirtschaft zu erhöhen.

→ MASSNAHME: Beeinträchtigung der Landschaft minimieren

Allgemein gilt, dass neue Bebauung bevorzugt auf Flächen mit technischer Vorbelastung zu errichten ist. Die Sichtbarkeiten und Fernwirkungen sind zu prüfen und die Topographie, Vegetation sowie andere Bebauung sind bei der Beurteilung eines Projekts im Einzelfall einzubeziehen. Insbesondere bei Photovoltaikanlagen soll über landschaftsgestalterische Maßnahmen, wie z. B. Heckenpflanzungen, die der gewachsenen Landschaftsstruktur folgen oder der Aufstellung der Modulreihen gemäß der Landschaftsstruktur, eine Einbindung in die Landschaft erreicht werden. Der Übergang von Ortsrand zu PV-Anlagen zwischen dem gewachsenen Siedlungsgebiet und der PV-Anlage ist zu gestalten.¹⁵

¹⁵ Rahmenrichtlinie Photovoltaikanlagen auf Freiflächen für das Burgenland 2020

LEITZIEL: Wachstum & Innovation: Zusammen wirtschaften – gemeinsame, nachhaltige Betriebsstandorte



→ MASSNAHME: Interkommunale Betriebsgebiete

In interkommunalen Betriebsgebieten werden mehrere Gemeinden an den Kosten und dem Gewinn aus der Errichtung und dem Betrieb eines größeren Gewerbegebiets beteiligt. Das Risiko für Standortgemeinden wird bezüglich der Kosten gesenkt, gleichzeitig profitieren die umliegenden Gemeinden durch faire Aufteilung der Kommunalsteuer. Da man nicht nur auf ein einzelnes Gemeindegebiet beschränkt ist, wird durch die Nutzung raumplanerisch sinnvollster Flächen die Ansiedlung größerer Betriebe ermöglicht. Durch die so geschaffene Standortqualität wird die Vermarktung vereinfacht und kann somit zu einer modernen Standortentwicklung beitragen, bei welcher der Konkurrenzgedanke unter den einzelnen Gemeinden wegfällt, da jede Gemeinde gleichermaßen profitiert.

Durch interkommunale Betriebsgebiete wird eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und somit mehr Vernetzung unter den Gemeinden ermöglicht. Des Weiteren wird durch strategisch sinnvolle räumliche Festlegungen einer weiteren Zersiedelung entgegengewirkt, was in weiterer Folge zu weniger Flächenverbrauch beitragen kann. Die Größe solcher interkommunalen Betriebsgebiete spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Betriebsansiedlung, da ein größeres Gewerbegebiet attraktiver auf Betriebe wirkt. Dies hat Vorteile für die gesamte Region.

Ausschlaggebend bei der Standortfindung möglicher interkommunaler Betriebsgebiete ist eine direkte Anbindung an das hochrangige Straßennetz sowie ÖV-Netz bzw. Verkehrsknotenpunkte. Im Bezirk Jennersdorf gibt es bereits ein positives Beispiel für das Funktionieren eines interkommunalen Betriebsgebiets. Auch in den Bezirken Oberwart und Güssing sind zukünftig Betriebsgebiete vor allem interkommunal anzusiedeln. Nicht zuletzt der Bau der Schnellstraße S 7 ermöglicht es, an strategisch sinnvollen Punkten zusätzliche Arbeitsplätze in der Region zu schaffen.

→ MASSNAHME: Vorhandene Potenziale nutzen vor Neuausweisung

Der verantwortungsvolle Umgang mit Raum ist aus raumplanerischer Sicht von höchster Relevanz. Es ist wichtig, sich neben den Bedürfnissen der Betriebe ebenfalls an die naturräumlichen Gegebenheiten sowie an das Umfeld anzupassen. Die Region Südburgenland bietet bereits Betriebsgebiete mit Entwicklungs- beziehungsweise Ausbaupotenzial, welche hinsichtlich ihrer Wirkung sowie Größe eine regionale Bedeutung aufweisen. Wichtig ist es, bestehende Betriebsgebiete abzusichern und ihnen so weiteren Entwicklungsspielraum zu ermöglichen.

Durch Vermarktungsoffensiven für Reserven (z. B. Portal Standortsuche Burgenland) können vorhandene Betriebsgebiete besser vermarktet und in weiterer Hinsicht effektiver und vor allem strategisch sinnvoll genutzt werden. Sie können so größere Investoren anlocken und weitere Arbeitsplätze sichern. Bei der Betriebsansiedlung ist es wichtig, dass attraktive Arbeitsplätze für die Bevölkerung vor Ort geschaffen werden. Die Auswahl der Betriebe sollte auf den Bedarf der Burgenländerinnen

und Burgenländer abgestimmt werden. Durch ein bedarfsorientiertes Arbeitsplatzangebot können Bewohnerinnen und Bewohner in der Region gehalten bzw. wieder zurückgeholt werden, wodurch dem Fachkräftemangel gezielt entgegengewirkt werden kann.

→ **MASSNAHME: Wirtschaftlichen Fortschritt nachhaltig gestalten**

Um die Zukunft nachhaltig sowie klimaneutral zu gestalten, ist die Minimierung des Flächenverbrauchs bei der Neuerrichtung von Betriebsgebieten von großer Bedeutung. Der Fokus liegt dabei nicht nur auf einer flächenschonenden Bauweise, sondern auch darauf, dass Gebäude den neuesten Energiestandards entsprechen.

Das vorliegende Regionale Entwicklungsprogramm berücksichtigt die Grundsätze der aktuellen burgenländischen Klima- und Energiestrategie 2050. In dieser wird eine notwendige Umstellung auf ressourcenschonende Versorgungssysteme, erneuerbare Energie und effiziente Mobilitätssysteme empfohlen¹⁶. Dies stellt eine Chance für die burgenländische Wirtschaft dar. Durch eine verpflichtende Realisierung von Photovoltaikanlagen auf Dächern von Betriebsgebäuden könnte im optimalen Fall sogar Energieautarkie erreicht werden. Dächer von Betriebsflächen, die keine Möglichkeit für die Errichtung von PV-Anlagen haben, sollten zumindest über eine extensive Dachflächenbegrünung verfügen.

Des Weiteren ist es bei Neuerrichtung von Betriebsgebieten von großer Bedeutung, auf wasserdurchlässige Oberflächen, wie beispielsweise Rasengittersteine oder versickerungsfähiges Pflaster, zurückzugreifen. Moderne, integrierte Energiekonzepte in Form einer entsprechenden Ausgestaltung der Bauweise könnten zur Entscheidungsfindung von Förderungen eingesetzt werden.

→ **MASSNAHME: Innovative Technologiebetriebe fördern**

Die Ansiedlung von Betrieben für neue Technologien mit innovativen Pilotprojekten sollte durch Bereitstellung von günstigen Betriebsflächen mit guter technischer Infrastruktur gefördert werden. Insbesondere für die Bereiche „biogene Stoffe“ und „erneuerbare Energien“, welchen angesichts der Energiekrise eine noch wichtigere Rolle zukommt, bietet das Burgenland beste Voraussetzungen an natürlichen Ressourcen und qualifizierten Arbeitskräften. Die Erweiterung von vorhandenen Technologiezentren oder die Schaffung neuer Forschungscluster könnten eine Möglichkeit darstellen, um mit einer Mischung aus Büro- sowie Lagerräumen Startups anzusiedeln.

→ **MASSNAHME: Arbeiten von Zuhause**

Oftmals besteht bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern der Wunsch, ganz oder teilweise von Zuhause aus arbeiten zu können. Pendeln über weite Strecken oder schwierige Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind hierbei ausschlaggebende Gründe, welche vor allem in der Region Südburgenland auf einen großen Teil der Bevölkerung zutreffen. Im Zuge der Corona-Pandemie ist das Arbeiten von Zuhause sogar notwendig geworden.

Um Homeoffice zu ermöglichen, ist eine funktionierende Infrastruktur nötig. Leistungsstarke Internet- und Telefonverbindungen müssen bestehen und eine entsprechende Hardwareausstattung

¹⁶ Klimastrategie 2050
Klima2050: Klima & Energiestrategie 2050 (wunderbar-erneuerbar.at)

muss vorhanden sein. Ein konsequenter Breitbandausbau und die Begünstigung von Homeoffice-Arbeitsplätzen können die entsprechenden Anreize schaffen.

Durch die Schaffung sogenannter „Co-Working-Spaces“ in gut erreichbaren und insbesondere mit Breitband erschlossenen Lagen, können neue Arbeitsorte entstehen, an denen nicht nur gemeinschaftliches Arbeiten in der Nähe des Wohnorts, sondern ebenfalls mehr Kommunikation ermöglicht wird. Lange Pendelstrecken könnten so vermieden und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gefördert werden. Die Nutzung leerstehender Gebäude dafür könnte ebenfalls zur Wiederbelebung von Ortskernen beitragen.

LEITZIEL Tourismus: Gastfreundschaft leben



→ **MASSNAHME: Spezialisierung auf touristische Schwerpunktthemen**

Im Sinne der Spezialisierung und der Entwicklung des Tourismusangebots ist darauf zu achten, dass auf die vorhandenen Gegebenheiten und Potenziale der Region Südburgenland eingegangen wird. Von Thermen und Kellerstöckl über einzigartige Burgen und regionale Gastronomie bis hin zum idyllischen und geschützten Naturraum, der dank gutem Radwegenetz nachhaltig erkundet werden kann, hat die Region einiges zu bieten. Eine Fokussierung auf diese Stärken und ein entsprechendes Marketing schaffen Win-Win-Situationen für die Region und die Besucherinnen und Besucher.

→ **MASSNAHME: : Qualitativ hochwertige Angebote ausbauen**

Qualität vor Quantität lautet die Devise. Der gezielte Ausbau und die Renovierung der touristischen Infrastruktur (z. B. Unterkünfte, Gastronomie (v. a. in Form von Buschenschänken), Rad- und Wanderwege) sind erforderlich, um hochwertige und attraktive Angebote für einen zukunftsfähigen Tourismus zu schaffen. Mit gezielten Fördermaßnahmen kann mit regionaler Wertschöpfung in nachhaltigen Tourismus investiert und so die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

→ **MASSNAHME: Landschaftsschonende Erholungsnutzung**

Die Region hat einen einzigartigen Naturraum vorzuweisen. Von waldreichen Hügeln zu vielschichtigen Flussauen hat das Südburgenland einiges zu bieten, muss dabei aber unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden. Die Herausforderung liegt darin, Natur- und Landschaftsschutz mit den Nutzungsanforderungen aus Erholung, Tourismus und Natursport in Einklang zu bringen. Denn bei der Schaffung des modernen Freizeitangebots und bei der Freizeitgestaltung steht die Pflege ökologisch sensibler Landschaften meist nicht im Vordergrund. Deshalb sollen in der Region Südburgenland Initiativen unterstützt werden, die auf dem naturräumlichen Potenzial aufbauen und die Natur als Potenzial der Region erhalten. Eine naturschonende Erholungsnutzung und das Bewusstsein der Nutzerinnen und Nutzer für die Landschaft, in der sie sich bewegen, bilden einen Mittelweg zwischen Nützen und Schützen.

→ **MASSNAHME: Kellerstöckl schützen durch Nützen**

Die Nachnutzung und Inwertsetzung der vorhandenen, aber für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr benötigten Kellerstöckl bietet viele Potenziale und sorgt dafür, dass die Gebäude erhalten bleiben. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass – trotz der für die touristische Nutzung notwendigen Adaptionen – der ursprüngliche Charakter der Kellerstöckl, seine klassischen Proportionen sowie ihre Verbindung zu den dazugehörigen Weingärten erhalten bleiben. Mit der Errichtung von Chaletdörfern, die versuchen, dies zu imitieren, ist besonders sensibel umzugehen.

→ **MASSNAHME: Innovatives Tourismusangebot**

Um das Tourismusangebot in der Region Südburgenland auf dem aktuellen Stand der Zeit zu halten, ist es wichtig, es immer wieder zu erneuern und auszubauen. Innovative Konzepte haben in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt. Auch im Zuge der Coronakrise hat etwa der luxuriöse Campingurlaub („Glamping“) an Bedeutung gewonnen. In der Region ist dieser Trend ebenso wie andere moderne Ideen noch nicht zur Gänze angekommen, weshalb hier Potenzial für die Entwicklung des zukünftigen Tourismusangebots besteht. Damit die Region weiterhin wettbewerbsfähig ist, gilt es, innovative Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Gerade das Südburgenland bietet Möglichkeiten, auch durch kleinstrukturierte Angebote wie einzelne Stellplätze für Camper, ein flexibles Angebot zu schaffen, von dem in weiterer Folge die gesamte Region – vom lokalen Greißler bis zum Fahrradverleih – profitieren kann. Eine weitere Möglichkeit sind z. B. „Houses of Wines“, die Gästen den regionalen Wein theoretisch und praktisch näher bringen. Parallel sollte eine Rad-, Lauf- und Wander-Infrastruktur von wichtigen Verkehrsknotenpunkten hin zu den Weinbaugebieten geschaffen werden.

LEITZIEL Kultur & Freizeit: Erlebenswerte Region



→ **MASSNAHME: Freiräume für die Naherholung sichern**

Für die Erholung der Menschen der Region ist es erforderlich, Freiräume wohnortnah weiterzuentwickeln und zu schaffen, welche gut erreichbar sind und von anderen, den Erholungswert beeinträchtigenden Nutzungen, freigehalten werden. Ebenso gilt es, bereits vorhandene Freiräume für Erholungszwecke zu erhalten. Dazu ist es erforderlich, dass mittels Ausweisungen von Freiraumzonen im Regionalen Entwicklungsprogramm entsprechende Flächen mit den gegebenen Voraussetzungen gesichert werden.

→ **MASSNAHME: Sichtachsen freihalten**

Bauwerke und Ensembles mit historischem Bezug (z. B. die Burgen Bernstein, Stadtschlaining, Güssing und Schloss Tabor) verleihen der Region einen einzigartigen Charakter. Sie sind wichtige touristische Anziehungspunkte der Region und tragen wesentlich zur Wertschöpfung bei.

Zur Erhaltung des Charakters und der Wirkung der jeweiligen Gebäude und Ensembles ist es notwendig, dass ihr unmittelbares Umfeld im Einklang mit der Baukultur gehalten wird. Insbesondere gilt es, regionale Sichtachsen von Bebauungen freizuhalten, welche die Wirkung oder den Charakter der Bauwerke oder des Ensembles beeinträchtigen würden, um die Fernwirkung der Baukultur auch weiterhin zu sichern.

→ **MASSNAHME: Auf bestehendes Freizeitangebot bauen**

Die Region ist aufgrund ihrer naturnahen und einzigartigen Landschaft besonders für Sport- und Freizeitangebote im Freien prädestiniert. Das bestehende Angebot gilt es zu erhalten und, sowohl qualitativ als auch quantitativ, zu erweitern. Es ist darauf zu achten, dass Freizeitaktivitäten im Einklang mit der Natur stehen und eventuelle Synergiepotenziale zwischen den Freizeitangeboten für die Bevölkerung und dem Tourismus genutzt werden. Auf die Naturverträglichkeit ist, sowohl was das bestehende Angebot als auch dessen Ausbau anbelangt, besonders Acht zu geben.

→ **MASSNAHME: Natur sanft erleben**

Die Ruhe und Abgeschiedenheit mancher Teile der Region bergen ein großes Potenzial für eine Freizeitnutzung mit gleichzeitigem Naturerlebnis. Viele sanfte und für die Natürlichkeit der Landschaft zuträgliche Nutzungsformen wie Wandern, Radfahren oder Kanufahren bilden bereits jetzt ein starkes Rückgrat im Freizeitangebot der Region. Die Angebote in den Bereichen der sanften Erholungsnutzung sollen behutsam ausgebaut und erhalten werden, um den einzigartigen Natur- und Landschaftsraum einem Großteil der Regionsbevölkerung – aber auch Besucherinnen und Besuchern – zugänglich zu machen.

→ **MASSNAHME: Umweltfreundliche und effektive An- und Abreise**

Bei dem regionalen Kultur- und Freizeitangebot und wie dieses von potenziellen Besucherinnen und Besuchern angenommen wird, muss auch auf Anreisemöglichkeiten geachtet werden. Dabei soll sich bei der An- und Abreise zukünftig der sanfte Charakter der Region auch bei der Wahl des Verkehrsmittels wiederfinden. Nach dem Motto „Natur sanft erleben“ soll auch die An- und Abreise zu den Freizeitaktivitäten wie Rad- und Kanufahren oder Wandern nachhaltig ermöglicht werden (z. B. Kombination Bus/Zug/Shuttle und Rad). Die Möglichkeit, auch die größeren Tourismuszentren wie die Thermenstandorte in Stegersbach und Bad Tatzmannsdorf oder Kulturveranstaltungen wie z. B. auf Schloss Tabor auf diese Art und Weise zu erreichen, soll verstärkt ausgebaut werden.

LEITZIEL (Bio)Landwirtschaft: Regionale, biologische Versorgung sichern



→ MASSNAHME: Landwirtschaft und der Klimawandel

Aufgrund von klimatischen Änderungen ist mit einer Verlängerung der Vegetationsperiode zu rechnen. Erträge können durch die Anpassung der Anbaumaßnahmen an diese Umstände positiv beeinflusst werden. Auf sommerliche Trockenperioden kann durch Maßnahmen reagiert werden, welche die Abhängigkeit von Bodenwasserspeichern minimiert. Folgendes wäre hierbei notwendig: Wind- und Verdunstungsschutz durch Heckenpflanzungen, Fruchtfolgegestaltung, Bodenbedeckung als Verdunstungsschutz und die Wahl von trocken- und hitzeresistenten Sorten mit geringem Wasserbedarf.

Die Anpassungsmaßnahmen in der Waldwirtschaft brauchen einen längeren Zeithorizont. Durch naturnahe und standortgerechte Waldgesellschaften mit einer hohen Strukturvielfalt können die Wälder „klimawandelfit“ gemacht werden.

→ MASSNAHME: Sicherung hochwertiger Böden

Aufgrund zukünftiger Raumannsprüche und Herausforderungen und des Drucks auf Flächen für die Lebensmittelproduktion ist die Sicherung von Böden bester Güte zur Grundversorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung. Diese Flächen werden in Form von Vorrangzonen für die Landwirtschaft in den Regionalen Entwicklungsprogrammen gesichert.

→ MASSNAHME: Erhöhung des Bioanteils

Durch höhere Preise und bessere Absatzchancen können Anreize für die Umstellung von konventioneller Landwirtschaft auf Bioproduktion geschaffen werden. Der erste Schritt hierfür ist eine vollständige Umstellung auf Bioprodukte in allen öffentlichen Kantinen, Schulen, Kindergärten etc. bis 2024.

Die Umstellung auf Biolandwirtschaft ist in der Regel auch mit höheren Kosten verbunden. Um dies zu kompensieren, müssen für Bioprodukte höhere Preise erzielt werden. Nur so kann Landwirtschaft für die Zukunft gesichert werden. Auch durch Vorteile bei der Flächenwidmung für landwirtschaftliche Bioproduktionsstätten wird die Erhöhung des Bioanteils vorangetrieben.

→ MASSNAHME: Erhalt der landschaftsprägenden Nutzungsform

Die landwirtschaftliche Nutzung prägt unsere Kulturlandschaft schon seit Jahrhunderten. Regionsabhängig haben sich dabei Bewirtschaftungsstrukturen entwickelt, welche die besondere Eigenheit und Schönheit der Landschaft prägen. Die kleinstrukturierte Landwirtschaft, die traditionellen Kellerstöckl mit Weingärten, die Waldwirtschaft, die Streuobstwiesen und die regionalen Schwerpunkte, wie z. B. Obstanbau bei Kukmirn, sind zu erhalten und zu fördern.

→ **MASSNAHME: Regionale Wertschöpfung und Vermarktung stärken**

Durch Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten ab Hof kann eine höhere Wertschöpfung für die Erzeugerin bzw. den Erzeuger generiert werden. Außerdem kommen die Produkte frisch vom Feld zu den Konsumentinnen und Konsumenten. Um die Produkte unabhängig von Öffnungszeiten anbieten zu können, ist ein Aufbau von Selbstbedienungseinheiten für Direktvermarktung (z. B. Container und Automaten) sinnvoll. Hier können die frischen Waren eines oder mehrerer Landwirtinnen und Landwirte aus der Region jederzeit erworben werden.

Regelmäßig abgehaltene Bauernmärkte bieten auch kleineren Betrieben, Handwerkerinnen und Handwerkern sowie Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, ihre Produkte einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und zu vermarkten. Bauernmärkte sind auch immer ein Ort der Begegnung und können die sozialen Strukturen einer Region nachhaltig stärken. Gefördert werden können die Bauernmärkte unter anderem durch Bewerbung auf den Internetseiten des Landes und der Gemeinden oder der Bereitstellung von geeigneten Ausstellungsflächen.

**LEITZIEL Versorgungssicherheit:
Neuen Anforderungen gerecht werden**



→ **MASSNAHME: Doppelnutzung forcieren – Nutzungskonflikte vermeiden**

Die landwirtschaftliche Nutzung der Böden in Windparks wird durch ihre Bauart und Anordnung von Windrädern verhältnismäßig gering beeinträchtigt. Auch bei der Freiflächen-Photovoltaik ist es möglich, durch bewusst gewählte Modulabstände sowie durch die Aufstellungsart, die Bodenfläche für die Landwirtschaft (z. B. Schafweide, Ackerbau) zu nutzen.

→ **MASSNAHME: Berücksichtigung der Bodengüte**

Für die Energiegewinnung sollen vorrangig Böden, welche für die Landwirtschaft weniger geeignet sind, wie z. B. Böden mit geringer Bodenbonität bzw. Ertragsfähigkeit, Flächen von Altlasten, Deponien und Bergbaugebieten, bzw. technisch vorbelastete Flächen (Lagerplätze, Gewerbebrachen, ehemalige Verkehrsanlagen etc.) genutzt werden.

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber

Amt der Burgenländischen Landesregierung
A – 7000 Eisenstadt, Landhaus, Europaplatz 1

Inhaltliche Koordination und Projektleitung

Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Abteilung 2 – Landesplanung, Gemeinden und Wirtschaft, Referat überörtliche Raumplanung

Inhaltliche Bearbeitung

Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Abteilung 2 – Landesplanung, Gemeinden und Wirtschaft, Referat überörtliche Raumplanung

Grafisches Konzept und Gestaltung

Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Abteilung 2 – Landesplanung, Gemeinden und Wirtschaft, Referat überörtliche Raumplanung

perfekt! marketing&werbung, Sonnengasse 8, 7022 Schattendorf

Bildnachweise

Copyrightangaben direkt bei den Abbildungen, außer Titelseite: Nina Fichtenthal

Druck

Anton Schlögl, Wiesenweg 4, 7061 Trausdorf

Eisenstadt, April 2023

